

Dorfmoderation – Ein Grundbaustein rheinland-pfälzischer Dorferneuerung



Aufs Land kommt's an.
Dorferneuerung in Rheinland-Pfalz



35. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz zur Dorferneuerung im Landkreis Bernkastel-Wittlich

in Zusammenarbeit mit dem Referat Dorferneuerung im Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	
1.	Grußwort Herr Roger Lewentz, Minister des Innern und für Sport, Rheinland-Pfalz	7
2.	Tagungsprogramm	10
3.	Begrüßung und Einführung anlässlich der 35. Informationsveranstaltung des Landkreistages und des Ministeriums des Innern und für Sport am 21. und 22. Juni 2015 im Landkreis Neuwied Jürgen Hesch Beigeordneter des Landkreistags Rheinland-Pfalz	17
4.	Einführung in das Tagungsthema Herr Ministerialrat Franz Kattler Ministerium des Innern und für Sport, Rheinland-Pfalz	22
5.	Strategien und Beispiele der Dorfmoderation in Hessen Frau Dr. Renate Buchenauer, Planungsbüro Buchenauer, Marburg	28
6.	Zukunftsorientierte Dorfentwicklung mit Hilfe der Dorfmoderation Herr Dr. Peter Dell, Kobra Beratungszentrum, Landau i.d.Pfalz	35
7.	Funktionale Stärkung und Attraktivierung des Ortskernes im Rahmen des Dorfmoderationsprozesses Herr Gerald Job, Ortsbürgermeister der Ortsgemeinde Ottersheim, Landkreis Germersheim	45
8.	Dorfentwicklung mit Hilfe der Dorfmoderation am Beispiel der Ortsgemeinde Nack Herr Bernhard Hähnel, Ortsbürgermeister der Ortsgemeinde Nack, Landkreis Alzey-Worms	64
9.	„Rückschau und Ausblick auf die Dorferneuerung, Förderung und Vollzug des Dorferneuerungsprogramms“ Herr Ministerialrat Franz Kattler und Mitarbeiter des Referates Dorferneuerung, Ministerium des Innern und für Sport	
10.	Teilnehmerliste	78
11.	Eindrücke	85



Landkreistag Rheinland-Pfalz

Mainz, den 14.09.2016
Az.: 611-306 He/Sä

V O R W O R T

Der Landkreistag sowie das Dorferneuerungsreferat der Landesregierung haben im Kalenderjahr 2016 ihre 35. gemeinsame Veranstaltung zu Fragen der Dorferneuerung/Kreisentwicklung durchgeführt. Die Veranstaltung, die im Landkreis Bernkastel-Wittlich stattfand, trug die Überschrift „Dorfmoderation - ein Grundbaustein rheinland-pfälzischer Dorferneuerung“. Aus Sicht des Landkreistages ist die Dorfmoderation zwingende Voraussetzung, die Bürgerinnen und Bürger für den zeitlich nachgelagerten Prozess der Dorferneuerung zu gewinnen. Ein Verzicht auf eine Dorfmoderation im Zuge der Aufstellung des Dorferneuerungskonzepts ist daher schon aus Akzeptanzgründen nicht möglich.

Im Rahmen der 35. Informationsveranstaltung wurde über die rechtlichen Grundlagen sowie über Möglichkeiten, aber auch Grenzen der Dorfmoderation informiert. Dies wurde ergänzt durch Berichte über Moderationen, die zu erfolgreichen Dorferneuerungsprojekten in Rheinland-Pfalz geführt haben. Am zweiten Tag der Veranstaltung, an dem - wie traditionell üblich - eine Exkursion zu verschiedenen Dorferneuerungsprojekten im Landkreis durchgeführt wurde, konnten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Veranstaltung weitere Beispiele für Dorfmoderationen und deren positive Auswirkungen auf die Dorfentwicklung aufgezeigt werden.

An dieser Stelle soll die Gelegenheit wahrgenommen werden, den mit Fragen der Dorferneuerung befassten Kollegen im Ministerium des Innern und für Sport für die seit Jahren bestehende enge und

vertrauensvolle Zusammenarbeit zu danken. Der gleiche Dank richtet sich an die Dorferneuerungsbeauftragten des Landkreises Bernkastel-Wittlich, welche die Fachtagung hervorragend organisiert und die Exkursionsorte am zweiten Tag der Veranstaltung sehr gut ausgewählt haben. Nicht zuletzt soll allen Dorferneuerungsbeauftragten der Kreisverwaltungen Dank ausgesprochen werden, ohne deren Engagement und Einsatz der bisherige Erfolg der rheinland-pfälzischen Dorferneuerung als fester Bestandteil der Kreisentwicklung nicht vorstellbar wäre.



(Jürgen Hesch)
Beigeordneter beim
Landkreistag Rheinland-Pfalz

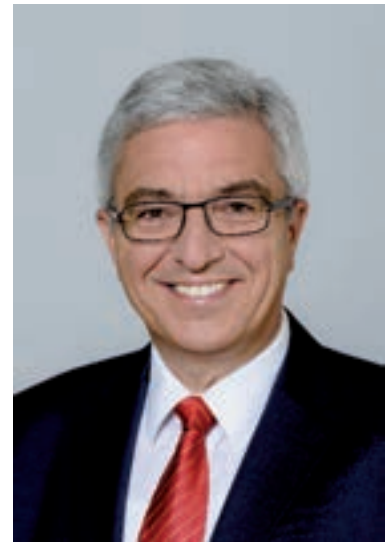
1.

Grußwort

Roger Lewentz

Minister des Innern und für Sport
des Landes Rheinland-Pfalz

Die rheinland-pfälzische Dorferneuerung hat sich zum Ziel gesetzt, Planungen noch bedarfsorientierter und die Planungsprozesse transparenter zu gestalten. Beides ist nur durch eine intensive Bürgerbeteiligung zu erreichen, indem die Probleme und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger möglichst frühzeitig in die Planung einfließen, denn nur von informierten und einbezogenen Bürgern ist ein aktiver Einsatz für das eigene Dorf zu erwarten.



Ich freue mich daher, dass die Dorferneuerung für ihre 35. Informationsveranstaltung die Dorfmoderation als Tagungsthema gewählt hat. Die Dorfmoderation in Rheinland-Pfalz will die Bewohner der ländlichen Regionen ermutigen, Mitverantwortung für ihren unmittelbaren Lebensraum – das Dorf – zu übernehmen und an dessen Gestaltung und Entwicklung aktiv mitzuarbeiten. Bei meinen vielen Terminen vor Ort habe ich erfahren, dass dies auf vielfältige Art und Weise möglich ist, wie z.B. durch die Einrichtung von themenbezogenen Arbeitsgruppen, Planungs- und Zukunftswerkstätten, Anliegerversammlungen, Exkursionen oder ähnlichen Aktionen. Für viele Ortsgemeinden sind die Ergebnisse der Dorfmoderation eine wichtige Entscheidungsgrundlage, wenn es um die Entwicklung und Erneuerung ihres Dorfes geht.

Auf Grund sehr guter Erfahrungen und hervorragender Ergebnisse erfreut sich die Dorfmoderation großer Beliebtheit in unseren Ortsgemeinden. Das Ministerium hat deshalb seine Fördermöglichkeiten erweitert und die Durchführung einer Dorfmoderation auch außerhalb von sogenannten Schwerpunktgemeinden ermöglicht. In den vergangenen zehn Jahren wurden mit Hilfe der Dorferneuerung nahezu 400 Dorfmoderationen initiiert und gefördert. Ich erhoffe mir von dieser Tagung, dass sie mit dazu beiträgt, diese erfolgreiche Entwicklung in unseren Dörfern weiter fort zu führen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Lewentz' followed by a stylized flourish.

Roger Lewentz

Minister des Innern und für Sport
des Landes Rheinland-Pfalz

2.

Tagungsprogramm

Programm

**35. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
und des Ministeriums des Innern und für Sport zur Dorferneuerung/Dorfentwicklung
am 21. und 22. Juni 2016
im Landkreis Bernkastel-Wittlich**

Dorfmoderation - Ein Grundbaustein rheinland-pfälzischer Dorferneuerung

Dienstag, 21. Juni 2016

**Tagungsort: Ortsgemeinde Klausen, Wallfahrts- und Wohlfühlort
"Dorfzentrum Eberhardtsklause"
Eberhardstraße 3, 54524 Klausen
Tagungsraum im Obergeschoß über dem Dorfladen**

ab 9:00 Uhr **Eintreffen der Tagungsteilnehmer**

10:00 Uhr **Begrüßung der Tagungsteilnehmer**

- Herr Geschäftsführender Direktor Ernst Beucher, Landkreistag Rheinland-Pfalz
- Herr Beigeordneter Jürgen Hesch, Landkreistag Rheinland-Pfalz
- Herr Landrat Gregor Eibes, Landkreis Bernkastel-Wittlich
- Herr Ortsbürgermeister Alois Meyer, Ortsgemeinde Klausen
- Herr Bürgermeister Dennis Junk, VG Wittlich-Land

10:30 Uhr **Einführung in das Tagungsthema**

- Herr Ministerialrat Franz Kattler, Referent für Dorferneuerung, Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur

10:45 Uhr **Strategien und Beispiele der Dorfmoderation in Hessen**

- Frau Dr. Renate Buchenauer, Planungsbüro Buchenauer, Marburg

11:15 Uhr

P A U S E

11:30 Uhr **Zukunftsorientierte Dorfentwicklung mit Hilfe der Dorfmoderation**

- Herr Dr. Peter Dell, Kobra Beratungszentrum, Landau i.d. Pfalz

12:00 Uhr

MITTAGSPAUSE

"Klausenhof", Eberhardstraße 6, gegenüber Dorfladen

- 14:00 Uhr **Funktionale Stärkung und Attraktivierung des Ortskernes im Rahmen des Dorfmoderationsprozesses**
➤ Herr Gerald Job, Ortsbürgermeister der Ortsgemeinde Ottersheim, Verbandsgemeinde Bellheim, Landkreis Germersheim
- 14:30 Uhr **Dorfentwicklung mit Hilfe der Dorfmoderation am Beispiel der Ortsgemeinde Nack**
➤ Herr Bernhard Hähnel, Ortsbürgermeister der Ortsgemeinde Nack, Verbandsgemeinde Alzey-Land, Landkreis Alzey-Worms
- 15:00 Uhr **P A U S E**
- 15:15 Uhr **Rückschau und Ausblick auf die Dorferneuerung, Förderung und Vollzug des Dorferneuerungsprogramms**
➤ Herr MR Franz Kattler und Mitarbeiter des Referates Dorferneuerung, Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur
- ca.
16:00 Uhr **V O R T R A G S E N D E**
- 16:15 Uhr Ortsbesichtigung OG Klausen,
Schwerpunktgemeinde von 2009 bis 2014
Vorstellung der Dorfentwicklung durch Herrn Ortsbürgermeister
Alois Meyer
- 17:15 Uhr **Abfahrt nach Wittlich**
➤ Hotel "Vulcano" Lindenhof, Am Mundwald 5
Tel.: 06571-692-0 Mail: hotel@lindenhof-wittlich.de
- 20:00 Uhr **Abendessen im Hotel "Vulcano" Lindenhof, Wittlich**
- anschl. **Fortsetzung des Erfahrungsaustauschs**

**Exkursion im Rahmen der 35. Landkreistagung
am Mittwoch, 22. Juni 2016**

08:30 Uhr	Abfahrt vom Hotel nach Bruch
09:00 Uhr	Ortsgemeinde Bruch , Verbandsgemeinde Wittlich-Land, 2011 Teilnahme am Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" 3. Platz in der Sonderklasse und "Sonderpreis Innenentwicklung", Treffpunkt: Gemeindehaus, Schulstraße 4, <ul style="list-style-type: none">➤ Begrüßung durch Herrn Ortsbürgermeister Walter Schmitz➤ Modernisierung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz u.a. zu exklusiven Ferienwohnungen (private Dorferneuerungs- projekte)➤ Innenentwicklungskonzept➤ Rundgang durch die Ortsgemeinde - Besichtigung von Burg Bruch, ehemalige Wasserburg
10:00 Uhr	Abfahrt in die Ortsgemeinde Veldenz , Verbandsgemeinde Bernkastel-Kues; staatlich anerkannter Erholungs- ort
10:45 Uhr	Ankunft in Veldenz Treffpunkt: <ul style="list-style-type: none">➤ Begrüßung durch Herrn Ortsbürgermeister Norbert Sproß und Herrn Bürgermeister Ulf Hangert, Verbandsgemeinde Bernkastel-Kues➤ Vorstellung öffentlicher und privater Dorferneuerungsmaßnah- men
11:45 Uhr	Weiterfahrt in die Ortsgemeinde Zeltingen
12:30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen im Hotel "Zeltinger Hof"

- 14:00 Uhr Abfahrt in die Ortsgemeinde **Enkirch**,
Schwerpunktgemeinde seit 2010
Verbandsgemeinde Traben-Trarbach,
- 14:30 Uhr **Ankunft in Enkirch**
2014 Teilnahme am Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft"
GOLD in der Sonderklasse
- Treffpunkt:**
- Begrüßung durch Herrn Ortsbürgermeister Roland Bender
und Herrn Bürgermeister Marcus Heintel,
VG Traben-Trarbach
 - Vorstellung öffentlicher und privater Dorferneuerungsmaßnahmen
 - Bürgerstiftung "Fachwerkdorf Enkirch"
 - Oberdorfgemeinschaft "Rotte 10 & 11"
- 15:30 Uhr **Abschlussbesprechung** in Enkirch
- 16:00 Uhr **Abfahrt nach Wittlich**
- ca.16:30 Uhr **Ankunft in Wittlich** - Ende der Veranstaltung -

3.

**Begrüßung und Einführung anlässlich der
35. Informationsveranstaltung
des Landkreistages
und des Ministeriums des Innern
und für Sport
21. und 22. Juni 2016
im Landkreis Bernkastel-Wittlich**

Jürgen Hesch

Beigeordneter
des Landkreistages Rheinland-Pfalz

Rede anl. der 35. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz für die mit Fragen der Dorferneuerung/-entwicklung betrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreisverwaltungen am 21.06.2016 in Klausen (Landkreis Bernkastel-Wittlich)

Sehr geehrter Herr Ministerialrat Kattler,
sehr geehrter Herr Landrat Eibes,
sehr geehrte Herren Bürgermeister Junk und Meyer,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf Sie alle herzlich zu der zwischenzeitlich 35. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz zu Fragen der Dorferneuerung und -entwicklung in Zusammenarbeit mit dem Dorferneuerungsreferat der Landesregierung hier und heute im Landkreis Bernkastel-Wittlich willkommen heißen. Wir freuen uns, sehr geehrter Herr Landrat Eibes, dass wir in diesem Jahr in Ihrem Landkreis im Wohlfühl- und Wallfahrtsort Klausen zu Gast sein dürfen. Die notwendige spirituelle Begleitung für eine erfolgreiche Veranstaltung dürfte damit sichergestellt sein.

Es ist kein Zufall, dass die 35. gemeinsame Informationsveranstaltung im Landkreis Bernkastel-Wittlich stattfindet. Über lange Jahre hat die Dorferneuerung hier im Landkreis, bei unseren Tagungen und damit auch im Land, Hermann Brück geprägt. Herr Brück, man mag es, wenn man ihn sieht, kaum glauben, verabschiedet sich jedoch im November in den Ruhestand. Es ist Zeichen der besonderen Wertschätzung von Land und Landkreistag, dass wir uns schon allein aus diesem Grund bereits vor Langem dafür entschieden haben, die Informationsveranstaltung 2016 im Landkreis Bernkastel-Wittlich durchführen zu wollen. Alles Weitere dazu aber später.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie sind es gewohnt, dass ich an dieser Stelle einen kurzen Abriss über die seit der vergangenen Informationsveranstaltung für den ländlichen Raum wichtigen Entwicklungen gebe. Insbesondere die zweite Jahreshälfte des Jahres 2015 war geprägt von einem in dieser Größenordnung nicht erwarteten Zuzug von Flüchtlingen. Ich denke, ganz unabhängig davon, ob es sich um urbane Gebiete oder ländliche Räume gehandelt hat, die kommunale Ebene insgesamt hat bewiesen, dass sie mit einer solchen Herausforderung umgehen kann. Ohne Kreise, Städte und Gemeinden wäre die Aufnahme von bundesweit über 1 Mio. Flüchtlingen in 2015 nicht möglich gewesen.

Die Flüchtlinge wurden und werden zum Teil auch als Chance für den ländlichen Raum betrachtet, insbesondere für Regionen, die vom demografischen Wandel besonders betroffen sind. Ob diese Rechnung so einfach aufgeht, stelle ich dahin. Richtig ist aber, dass wir den Flüchtlingen mit Bleibeperspektive eine Integration in unsere Gesellschaft anbieten müssen. Es würde mich wiederum nicht überraschen, wenn eine solche Integration gerade im ländlichen Raum besser gelingt als in dem anonymen urbanen Bereich.

Wichtig für den ländlichen Raum war selbstverständlich auch die Landtagswahl bzw. die später im Koalitionsvertrag zum ländlichen Raum getroffenen Aussagen. Die die Landesregierung tragenden Parteien bekennen sich im Koalitionsvertrag zum Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land. Einschränkend wird zwar ausgeführt, dass Gleichwertigkeit nicht die Schaffung gleicher Lebensverhältnisse, sondern „nur“ Chancengleichheit zur Teilnahme an den kulturellen, sozialen und ökonomischen Angeboten bedeute. Nichts anderes als diese Chancengleichheit fordern wir jedoch ein.

Im Koalitionsvertrag wird zudem die Struktur der kommunalen Förderprogramme angesprochen, die effizienter, wirtschaftlicher und nachhaltiger werden sollen. Besondere Aufmerksamkeit sollen künftig der Grundsatz der Innen- vor der Außenentwicklung, die Förderung von kommunalen Verbänden und interkommunalen Kooperationen, die Sicherung der Versorgung, von Pflege und Mobilität genießen. All dem kann der Landkreistag selbstverständlich zustimmen. An dieser Stelle ist allerdings auch an unsere Forderung nach der Einführung eines Kreisstrukturfonds, auch bekannt als regionales Budget, zu erinnern. Wir sind der Auffassung, dass ein solches regionales Budget die Kreise vor Ort in die Lage versetzt, z. B. auch auf kleinteilige Herausforderungen des demografischen Wandels reagieren zu können. Schließlich findet auch die Dorferneuerung Erwähnung in der Koalitionsvereinbarung. Sie sei geeignet, die Entwicklung der Dörfer in den ländlichen Räumen positiv und nachhaltig zu beeinflussen, insgesamt sei sie ein Motor für die Innenentwicklung. Wir hoffen, sehr geehrter Herr Kattler, dass die Wertschätzung, die damit zum Ausdruck kommt, auch zu einer Erhöhung des entsprechenden Haushaltsansatzes im kommenden Doppelhaushalt 2017/2018 führt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

in diesem Jahr hat sich die Landkreistagung der Dorfmoderation als Grundbaustein der rheinland-pfälzischen Dorferneuerung verschrieben. Die Dorfmoderation ist aus meiner Sicht zwingende Voraussetzung, die Bürgerinnen und Bürger für den Prozess der Dorferneuerung zu gewinnen. Auf sie kann schon allein aus Akzeptanzgründen nicht verzichtet werden. Ich freue mich daher auf die verschiedenen Referentinnen und Referenten, die aus der konkreten Praxis der Dorfmoderation berichten werden. Hierfür herzlichen Dank.

Zum Abschluss meiner Rede ist es mir ein Anliegen, mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der gastgebenden Kreisverwaltung, hier des Landkreises Bernkastel-Wittlich, insbesondere bei Frau Weinand, Frau Kornfeld und Herrn Brück, für die hervorragende Vorberei-

tung der Tagung zu bedanken. Der Dank richtet sich in gleicher Weise an das Dorferneuerungsreferat des Landes um Herrn Kattler, mit dem uns seit Jahren eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit verbindet.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

4.

Dorfmoderation – Ein Grundbaustein rheinland-pfälzischer Dorferneuerung Einführung in das Tagungsthema

Franz Kattler

Dorferneuerungsreferent
Ministerium des Innern und für Sport

**35. Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung
am 21./22. Juni 2016 im Landkreis Bernkastel-Wittlich
Dorfmoderation - Ein Grundbaustein rheinland-pfälzischer Dorferneuerung**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass Sie unserer Einladung so zahlreich gefolgt sind und heiße Sie alle ganz herzlich zu unserer 35. Informationsveranstaltung „Dorfmoderation – Ein Grundbaustein rheinland-pfälzischer Dorferneuerung“ willkommen.

Ein ganz besonderer Dank geht an dieser Stelle an die Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich, Herrn Landrat Gregor Eibes, den Dorferneuerungsbeauftragten Hermann Brück sowie den beiden Mitarbeiterinnen Marina Kornfeld und Doris Weinand für die gute Zusammenarbeit und die uns entgegen gebrachte Unterstützung.

Ebenfalls bedanken möchte ich bei Frau Dr. Renate Buchenauer, Herrn Dr. Peter Dell sowie den beiden Ortsbürgermeistern Herrn Gerald Job und Bernhard Hähnel, die heute zu gekommen sind und uns von ihrer Arbeit vor Ort berichten werden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

einige wenige von Ihnen können sich vielleicht noch zurück erinnern an unsere Dorferneuerungstagung im Jahr 1999 im Landkreis Bernkastel-Wittlich mit dem Thema Lokale Agenda 21.

Für die Dorferneuerung damals als auch heute noch im Landkreis zuständig ist der Dorferneuerungsbeauftragte Hermann Brück. Herr Brück ist schon sehr lange und sehr erfolgreich mit seinem Team in der Dorferneuerung unterwegs. Morgen bei unserer Exkursion durch den Landkreis werden Sie die Gelegenheit haben, seine Arbeit näher kennen und schätzen zu lernen. Gerne würden wir mit ihm noch lange die Zusammenarbeit fortsetzen, aber man hat uns mitgeteilt, dass unser lieber Kollege Brück im November dieses Jahres seinen wohlverdienten Ruhestand antreten wird. Insofern ist uns in diesem Jahr die Entscheidung leicht gefallen mit unserer Dorferneuerungstagung in den Landkreis Bernkastel-Wittlich zu gehen, um ihm nochmals zusammen mit dem Landkreistag für die geleistete Arbeit zu danken. Heute Nachmittag im direkten Anschluss an die Veranstaltung wollen wir gemeinsam dies tun.

Sehr geehrte Damen und Herren,

bevor ich auf unser heutiges Tagungsthema „Dorfmoderation“ zu sprechen komme, möchte ich ganz kurz die Bedeutung und den Stellenwert des Dorferneuerungsbeauftragten in der Verwaltung nochmals hervorheben. Gerade am Beispiel des Landkreises Bernkastel-Wittlich mit seinen vielen touristisch geprägten Dörfern werden die Erfolge einer längerfristig angelegten Dorferneuerung vieler Orts sichtbar und spürbar. Die positive Ortsbildgestaltung und -pflege in den Dörfern trägt die Handschrift der Dorferneuerung. Die Förderung der

vielen kommunalen und privaten Maßnahmen verbunden mit einer kompetenten Beratung vor Ort haben sich sehr positiv auf das Ortsbild und die Lebensqualität ausgewirkt. Ohne die Maßnahmen der Dorferneuerung würden die touristischen Bemühungen der Gemeinden oftmals auf der Strecke bleiben. Um das interdisziplinäre Aufgabenfeld der Dorferneuerung beherrschen zu können, brauchen wir auch künftig qualifiziertes Personal in der Verwaltung, Leute, die mit spezifischen, ortsplanerischen Kenntnissen ausgestattet, das interdisziplinäre Arbeitsfeld der Dorferneuerung richtig handhaben können. Mit der Person von Herrn Brück war dies im Landkreis Bernkastel-Wittlich gewährleistet. Herr Brück kann auf Grund seiner Ausbildung als Raum- und Umweltplaner ein breites Spektrum von Aufgaben des Städtebaus und der Ortsplanung wahrnehmen und macht ihn so für eine Verwaltung interessant. Wir wünschen uns vor diesem Hintergrund anstehender und künftiger Herausforderungen, dass solche frei werdenden Stellen in der Verwaltung wiederum zeitnah mit qualifiziertem Personal besetzt werden. Ich konnte in der Vergangenheit beobachten dort wo dies nicht der Fall war, dass die Aktivitäten in der Dorferneuerung zum Nachteil der Gemeinden zurück gefahren und weniger Förderanträge in der Dorferneuerung gestellt wurden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

es war mir wichtig heute morgen diesen für die Dorferneuerung bedeutsamen Sachverhalt nochmals anzusprechen und möchte somit auf unser Tagungsthema „Dorfmoderation“ überleiten.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein zentrales Element der rheinland-pfälzischen Dorferneuerung ist und bleibt eine intensive und aktive Bürgerbeteiligung. Die Erfahrungen vergangener Jahr machen deutlich, dass politische Verantwortliche immer mehr das enorme Potential ihrer Bevölkerung erkennen und daher bei kommunalen Projekten immer häufiger auf das Wissen und die Ideen der Bevölkerung zurück greifen.

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der Dorfmoderation muss als eine aktive Mitwirkung an der Dorfentwicklung verstanden werden.

Gerade in Zeiten demografischer und vielfältiger struktureller Veränderungen ist es meines Erachtens wichtiger denn je, dass die Bürgerinnen und Bürger in den Dorfentwicklungsprozess aktiv eingebunden sind und sich für die Realisierung ihrer Konzepte stark machen. Die Dorferneuerungsplanung ist nicht nur ein fachorientierter, räumlich planerischer Prozess sondern auch eine wichtige sozialorganisatorische Aufgabe, bei der die Menschen für den Erfolg ausschlaggebend sind und nicht das oftmals „dorffremde“ Planerverständnis. Denn um die weit verbreitete und nicht unbegründete Skepsis der Bürger gegenüber Planungen abzubauen, hat sich die rheinland-pfälzische Dorferneuerung zum Ziel gesetzt Planungen noch bedarfsorientierter und die Planungsprozesse transparenter zu gestalten. Beides ist nur durch eine intensive Bürgerbeteiligung zu erreichen, indem die Probleme und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger möglichst frühzeitig in die Planung einfließen denn nur von

informierten und einbezogenen Bürgern ist ein aktiver Einsatz für das eigene Dorf zu erwarten.

Dorfmoderation in Rheinland-Pfalz will die Bewohner des ländlichen Raumes ermutigen, Mitverantwortung für ihren unmittelbaren Lebensraum - das Dorf - zu übernehmen und an dessen Gestaltung und Entwicklung aktiv mitzuarbeiten. Die entsprechenden Fähigkeiten der Menschen sollen gefördert, entwickelt und nicht zuletzt auch genutzt werden. Dies kann auf vielfältige Art und Weise geschehen. Mögliche Instrumente im Rahmen einer Dorfmoderation sind beispielsweise die Einrichtung von themenbezogenen Arbeitsgruppen, Planungs- und Zukunftswerkstätten, Streifzüge, Anliegerversammlungen oder Exkursionen etc. Dabei bietet der externe Dorfmoderator Hilfen methodischer Art zur Problemlösung oder Konfliktregelung an, ohne dabei inhaltlich Stellung zu beziehen bzw. Partei zu ergreifen. Diese besonderen Formen der Bürgerbeteiligung gehören auch in Zukunft zu einer demokratischen Dialogkultur.

Sehr geehrte Damen und Herren,

für viele Ortsgemeinden sind die Ergebnisse der Dorfmoderation eine wichtige Entscheidungsgrundlage, wenn es um die Entwicklung und Erneuerung ihres Dorfes geht. Die Durchführung einer Dorfmoderation mit Hilfe eines „freien Dorfmoderators“ stellt in der rheinland-pfälzischen Dorferneuerung eine förderfähige Maßnahme mit absoluter Förderpriorität dar.

Aufgrund sehr guter Erfahrungen und hervorragender Ergebnisse erfreut sich die Dorfmoderation großer Beliebtheit in unseren Ortsgemeinden. Die Vorteile und die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten einer Dorfmoderation für die Entwicklung des Dorfes schaffen die notwendige Akzeptanz und Zustimmung bei allen Beteiligten. Mittlerweile ist es nahezu selbstverständlich, dass eine Dorferneuerungsgemeinde nur dann als Schwerpunktgemeinde anerkannt wird, wenn auch die Durchführung einer Dorfmoderation gewährleistet ist.

Die hohe Akzeptanz und Nachfrage der Dorfmoderation hat das Ministerium veranlasst die Durchführung einer Dorfmoderation auch außerhalb von sog. Schwerpunktgemeinden zu unterstützen bzw. zu fördern. Die hierfür gültige Förderregelung besagt, dass pro Landkreis und pro Jahr drei Dorfmoderationen außerhalb von Schwerpunktgemeinden gefördert werden können.

Die Förderung einer Dorfmoderation ist wie folgt geregelt:

a) **Dorferneuerungsförderung im Rahmen der Schwerpunktanerkennung**

Die Dorfmoderation wird bis zu 90 v.H. der förderfähigen Gesamtkosten, höchstens bis zu 15.000 Euro gefördert.

b) **Dorferneuerungsförderung außerhalb der Schwerpunktanerkennung**

Die Dorfmoderation wird bis zu 80 v.H. der förderfähigen Gesamtkosten, höchstens bis zu 12.000 Euro gefördert.

Im Förderzeitraum von 2005 bis 2015 wurden in Rheinland-Pfalz insgesamt 380 Dorfmoderationen mit einer Gesamtzuwendung von rd. 4 Mio. Euro gefördert. Davon wurden 180 Dorfmoderationen außerhalb von Schwerpunktgemeinden gefördert.

Die Dauer der Durchführung einer Dorfmoderation beträgt i.d.R. ein bis zwei Jahre. Sie wird u.a. mitbestimmt durch die ortsspezifischen Gegebenheiten und Aufgabenstellungen des jeweiligen Dorfes.

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Abschluss meiner Ausführungen möchte ich nochmals Folgendes hervorheben:

Die Kommunalverantwortlichen geben zunächst ein Stück Verantwortung für das Dorf aus der Hand. Die Wahrscheinlichkeit, dass aktive Bürger dies mit Fantasie, Ideenreichtum und konkreter Arbeit „zurückzahlen“, ist erfahrungsgemäß sehr hoch. Das Dorf als Gemeinwesen profitiert als Ganzes von diesem Prozess, das Vertrauen, die Identität und das Selbstbewusstsein aller wird gesteigert. Wichtig ist es für alle Beteiligten sich Mühe zu geben und jede Moderation individuell auf die ortsspezifischen Gegebenheiten abzustimmen. Nur wenn Bürgerbeteiligung ernsthaft und gleichberechtigt geschieht wird Motivation dauerhaft geweckt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der Kommunalentwicklung gibt es kein vergleichbares Förderprogramm oder eine Initiative mit einer nur annähernd großen Beteiligung und Mitwirkung wie in der Dorfentwicklung. Einen großen Beitrag zu dieser erfolgreichen Entwicklung leistet die Dorfmoderation im Rahmen der Dorferneuerung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

5.

Strategien und Beispiele der Dorfmoderation in Hessen

Frau Dr. Renate Buchenauer

Planungsbüro Buchenauer, Marburg

1. Der Begriff „Moderation“

Die klassische *Definition* besagt, dass es sich bei einer Moderation darum handelt, Kommunikationsprozesse in Gruppen zielgerichtet zu leiten. Das bedeutet, dass es sich nicht um eine Information und Belehrung von außen, sondern um einen gesteuerten Gedanken- und Wissensaustausch in einer Gruppe handelt.

Die *Ziele* einer Moderation sind,

- das Wissen, die Kräfte und Fähigkeiten einer Gruppe so effektiv wie möglich werden zu lassen und
- eine Übereinstimmung zu finden über die Einschätzung der vorgefundenen Situation, der gemeinsamen Ziele und der Strategien zur Problemlösung.

Die *Methoden*, die in Moderationsprozessen angewandt werden, sind sehr offen, zugänglich und demokratisch. Es gibt bestimmte allgemeingültige Verfahrens- und Umgangsregeln, die in den jeweiligen Verfahren transparent und individuell auf die einzelne Situation bezogen vereinbart werden. Während die Moderation klassischer Art einen neutralen Prozess darstellt, der Ablaufsteuerung und –methodik, aber keine fachliche Eingaben enthält, kann ein verfahrensintegrierter Moderationsprozess ergebnisorientiert mit dem Ziel eines Handlungsplans vorgehen.

Für eine fruchtbare Moderationsarbeit mit fundierten Ergebnissen ist die Prozessatmosphäre von entscheidender Bedeutung. Rollenverständnis, Gruppendynamik, Offenheit und Akzeptanz von bzw. Umgang mit anderen Meinungen sind entscheidende zielführende Schlüsselkriterien. Beispiele bekannter Methoden sind:

- Open-space
- Brainstorming
- Perspektiven-/Zukunftswerkstatt
- Planspiele
- World-Café.....

2. Moderation im Verfahren Dorferneuerung

Diverse Landesprogramme „Dorferneuerung“ oder „Dorfentwicklung“ haben Moderationsaufgaben in ihre Programmatik und Verfahrenstechnik eingestellt.

Wenn Moderation im Rahmen oder begleitend zu fachlichen Planungsvorhaben und –aufgaben eingesetzt wird, so spielen die folgenden Bedingungen und Merkmale eine wichtige Rolle:

- Moderation bedarf eines gewissen Maßes an Fachwissen.
- Die Beachtung bestimmter Verfahrensregeln und eine Einbindung in einen Programmablauf ist Voraussetzung.
- politische Programmziele und –inhalte sind verbindlich vorgeschrieben.

- Gemeinden sind Träger des Verfahrens.
- Als Prozessergebnis wird ein für alle Beteiligten verbindlicher Handlungsplan erwartet.

3. Dorfentwicklung in Hessen

Im Bundesland Hessen gibt es seit 1982 ein eigenes hessisches Landesprogramm „Dorferneuerung“ (später: „Dorfentwicklung“). 1989 wurden erste Verfahrensschritte mit Moderationsbausteinen modellhaft erprobt und schrittweise in das Verfahren eingeführt. 1994 wurde eine der Dorfentwicklungsplanung vorgeschalteten Informations- und Motivationsphase mit Moderationsteuerung (IBM) verbindlich eingeführt. In dieser Programmphase spielten Selbstfindung und Gemeinwesenorientierung eine bedeutende Rolle im Rahmen der Moderationstätigkeit. Jedwede Fachplanung und Maßnahmenumsetzung startete erst nach Abschluss der IBM.

Ende der 1990er Jahre etablierte sich das Verfahren „Dorf-Entwicklungs-Konzept“ (DEK) mit ausgeprägter Strategieorientierung und dem Handlungsziel „Maßnahmen-Kosten- und Finanzierungsplan“. Das heißt, die im DEK durchgeführte Moderation agierte seitdem in stärkerem Maße umsetzungs- und verfahrensbezogen, tendierte mehr zu einer fachlichen „Vorplanung“.

Das Dorf-Entwicklungs-Konzept sah eine aktive Rolle der Bürgerinnen und Bürger, die Übernahme von Verantwortung in Bürgerprojekten und eine aktive Information und Kommunikation im Dorf als wesentliche Moderationsziele an. Gleichzeitig war es Aufgabe der Moderation das DEK-Verfahren verantwortlich zu steuern.

Den Gemeinden als Träger des örtlichen Gesamtverfahrens der Dorferneuerung standen neben der Moderation die Landkreisverwaltung für die programmatische und formale Abwicklung der Verfahrens sowie weitere Planer, Berater, Experten zur Optimieren mit Fachwissen zur Seite.

Es zeichneten sich damit gestiegene Anforderungen an Inhalte und Verfahren ab. Zum einen gab es eine größere inhaltliche Bandbreite, zum anderen galt es, mehrere Ebenen, viele Beteiligte und Schlüsselpersonen einzubinden. Wichtiges Verfahrensprinzip wurde eine transparente Offenheit auf allen Ebenen auf der Basis einer breiten Bürgermitwirkung.

2012 wurde in Hessen das Verfahren des „Integrierten kommunalen Entwicklungskonzepts“ in die Dorfentwicklung eingeführt. Das IKEK zeichnet sich durch folgende Verfahrensmerkmale aus:

- stringentes Inhalts- und Ablaufschema,
- fester Zeitplan,
- weiter gestärkte Bürgermitwirkung,
- 12 Themen der lokalen Entwicklung sind verbindlich zur Bearbeitung vorgeschrieben,

- gesamtkommunale Betrachtungs- bzw. Verfahrensebene ist einzubinden,
- die Prozessverstetigung ist durch eindeutige Steuerungsklä rung abzusi-
chern.

Das IKEK-Verfahren stellt v.a. im Vergleich mit den vorherigen Verfahrensvorgaben eine relativ „harte“ Strategieplanung dar. Moderation erhält die Aufgabe der Projektsteuerung zur Erzielung verbindlicher umsetzungsfähiger Ergebnisse und damit immer stärker den Charakter eines Projektmanagements.

2014 wurde das IKEK inhaltlich und verfahrensmäßig weiter aufgeweitet. Eingeführt wurden zum einen verbindliche Regelungen zur gesamtkommunalen Verfahrensweise mit allen Stadt-/Ortsteilen, das heißt, die ortsbezogene Schwerpunktort-Förderung entfiel, in die Programmförderung aufgenommen wurden nur noch Kommunen als Ganzes. Ergebnis des IKEK ist weiterhin der kommunale Maßnahmen-Finanzierungskatalog für die nachfolgende Umsetzungsphase im Programmzeitraum. Für den kommunalen Investitionsrahmen gelten neue Regelungen: die Differenzierung von „Sockelbetrag“ und „Zusatzbudget“ bieten seither eine größere innerer Flexibilität für die Umsetzungsphase.

Die dauerhafte Bürgermitwirkung und der Aufbau von sozialen und kulturellen Netzwerken zur Stärkung der Daseinsvorsorge wurden als eigenständige Programmziele aufgewertet. Eine gesamtkommunale Steuerungsgruppe „Dorfentwicklung“ sowie lokale Arbeitskreise sollen im Programmverlauf dieses Programmziel absichern.

Erfahrung und Fazit:

Innerhalb des IKEK bleibt keine Zeit für intensive Moderationsverfahren nach der klassischen Definition. „Weiche“ Themen, die mit Sensibilität und Zeit angegangen werden müssen (z.B. Schrumpfungsprozesse, Rückbaustrategien, Sicherung der Daseinsvorsorge, Aktivierung des Gemeinwesens....), haben daher im IKEK keinen Raum zur tiefergehenden Bearbeitung. Gerade in diesen „weichen“ Bereichen aber sind Kreativität und Initiative eine wesentliche Voraussetzung, deshalb sind hier Moderationsangebote notwendig. Nach den Verfahrensvoraussetzungen in Hessen sind sie über nachgelagerte spezifische und lokalbezogene Projektverfahren „arbeitbar“. Damit dies gelingen kann, erhält die gesamtkommunale Steuerungsgruppe „Dorfentwicklung“ hier eine ausschlaggebende Funktion und Verantwortung. Eine Evaluierung der IKEK-Verfahren in 2015 brachte Erkenntnisse, die sich in der laufenden Programmentwicklung niederschlagen werden.

Die neuen Ansätze der Dorfentwicklung in Hessen zielen darauf ab, den gesamtstrategischen Ansatz stärken. Da dies eine umfassende Betrachtung auf verschiedenen Ebenen voraussetzt, soll der IKEK-Prozess auf max. 2 Jahre ausgedehnt werden.

Die Bürgermitwirkung setzt erst später, im Rahmen der strategischen Umsetzungsstrategien ein. Hierzu wird ein neues Förderangebot „Verfahrensbegleitung“ eingeführt, dieses gibt Verfahren intensiver Moderation innerhalb der Umsetzungsphase neue Chancen. Damit werden die oben dargestellten Erfahrungen aufgegriffen und in eine neue Strategie eingebunden.

Moderation in Form einer „zielgerichteten Leitung von Kommunikationsprozessen“ erhält damit eine neue Chance in der Hessischen Dorfentwicklung. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Strategieinstrument offensiv in den Einzelverfahren Eingang findet.

6.

Zukunftsorientierte Dorfentwicklung mit Hilfe der Dorfmoderation

Herr Dr. Peter Dell

Kobra Beratungszentrum, Landau i.d. Pfalz

Partizipation: (lat.: Teilhabe).

Allgemein: Partizipation bezeichnet die aktive Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen bei der Erledigung der gemeinsamen (politischen) Angelegenheiten bzw. der Mitglieder einer Organisation, einer Gruppe, eines Vereins etc. an den gemeinsamen Angelegenheiten.

Speziell: 1) Partizipation bezeichnet die Teilhabe der Bevölkerung an politischen Willensbildungsprozessen, insbesondere an Wahlen und Referenden. 2) In einem rechtlichen Sinne bezeichnet Partizipation die Teilhabe der Bevölkerung an Verwaltungsentscheidungen. (Quelle: Schubert, Klaus/Martina Klein: Das Politiklexikon. 4.Auflage Bonn: Dietz 2006.)

Im Zusammenhang mit der aktuellen Diskussion um eine verstärkte Bürgerbeteiligung, bietet es sich an das Thema näher zu beleuchten. Verstärkt greift der wissenschaftliche Diskurs die Hintergründe und Zusammenhänge der direkten politischen Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern auf und versucht gesellschaftsrelevante und sozialwissenschaftliche Erklärungen dafür zu finden. Doch die praktische Auseinandersetzung mit der Thematik Bürgerbeteiligung ergibt partielle Widersprüche zu der wissenschaftlichen Betrachtung.

Bevor die aktuelle wissenschaftliche Diskussion betrachtet wird, lohnt es sich einen Blick auf die Auseinandersetzungen mit Kinder- und Jugendbeteiligung Mitte der 90er Jahre zu werfen.

Die Beschäftigung mit Politik scheint keinen Spaß zu machen, konstatierten die Verfasser der Shell-Studie 1997. Spaß sei jedoch für Jugendliche ein hochbesetzter Wert, der mit Lebendigkeit, Gefühl, Intensität und Erlebnis verbunden sei. Dieser Wert widerspreche jedoch den Vorstellungen der älteren Generation mit ihrem Politikverständnis, das geprägt sei, von verfassten Strukturen mit ihren Tages- und Geschäftsordnungen, Legitimations- und Repräsentativitätsfragen. Die Folge davon sei die weitverbreitete Klage über das mangelnde politische und gesellschaftliche Engagement Jugendlicher mit der Behauptung diese seien „Politikverdrossen“ (12. Shell-Jugendstudie – Jugend ´97, Opladen 1997, S.34f.). Hier zeigte sich schon vor 15 Jahren die „Schere“ im Kopf von Entscheidungsträgern. Einerseits bestand bei den politischen Akteuren der Wille, Jugendliche am öffentlichen Leben zu beteiligen bzw. die Einsicht, die Beteiligung von Jugendlichen am gesellschaftlichen und politischen Leben zu fördern, andererseits bremsten die sogenannten „Erfahrungswerte“ und das Politikverständnis der „Älteren“ eine Risikobereitschaft, die notwendig wäre, die Vorstellungen von Jugendlichen umzusetzen.

Schon die damaligen Jugendstudien zeigten, dass die junge Generation durchaus ein ausgeprägtes Interesse an ihrer Umwelt hatte. Skepsis und Ablehnung erfuhren in erster Linie die Institutionen der „etablierten Politik“, wohingegen Organisationen

der „neuen Politik“ wie z.B. Greenpeace bei jungen Menschen zum Teil hoch im Kurs standen (Gille, Martina u.a., Das Verhältnis Jugendlicher zur Politik, in APuZ 16/1996, S.8). Interesse an gesellschaftlichen Themen war bei vielen jungen Menschen durchaus vorhanden. Gleichwohl unterschieden sich die Vorstellungen, was als gesellschaftlich relevant anzusehen war und wie politisches Interesse seinen angemessenen Ausdruck findet, deutlich von der Welt der Erwachsenen. Eine Untersuchung des Instituts für empirische Psychologie in Köln ergab 1995 dass 84% der Jugendlichen ein Engagement im Bereich des Umweltschutzes, 62% im sozialen und 50% im privaten Bereich für wichtig erachteten (IEP (Hrsg.), „Wir sind o.k.!“ Stimmungen, Einstellungen, Orientierungen der Jugend in den 90er Jahren, Köln 1995, S.67). Grundsätzlich gab es bei Jugendlichen die Bereitschaft sich zu engagieren, wenn das Engagement in ihrem direkten Erfahrungsumfeld möglich war. In ihrer unmittelbaren Lebenswelt wollten sie durchaus etwas konkret bewirken, ohne allerdings dauerhaft verpflichtet und vereinnahmt zu werden.

Schon 1999 im Leitartikel der KOBRA-Broschüre „Macht-Mit“ mit dem Titel „Beteiligung - Modewort oder Strategie für die Zukunft“, wurde darauf hingewiesen, dass wenn man die Jugend als Avantgarde einer neuen politischen und gesellschaftlichen Entwicklung sieht, dann müssten für die Zukunft auch neue Konzepte der Beteiligung und Integration entworfen werden, die einerseits den gesellschaftlichen Modernisierungstendenzen Rechnung tragen, andererseits aber auch an die konkrete Erlebniswelt junger Menschen anschlussfähig sind. Eine Schlüsselrolle spielte dabei, bei aller sich abzeichnender Globalisierung, Medialisierung etc., der kommunale Raum als gesellschaftliche, politische und unmittelbare Erfahrungswelt.

Vergleicht man die Beschäftigung mit Partizipation in den 90er mit der rein theoretischen Betrachtung der 70er Jahre, zeigten sich damals schon deutliche Unterschiede. Begriffe, wie z.B. Jugendforen und Projektbeteiligung wären in den studentischen Protestjahren völlig anders verstanden worden; nämlich als Instrumente politischer Gegenmobilisierung, als Etappen auf dem Weg zur Systemveränderung. Diese Ansprüche lagen damals und liegen heute jedoch tief in der „Mottenkiste“ begraben. Schon vor 15 Jahren war ein Paradigmenwechsel bei der Beteiligungsfrage offenkundig. Aus einer ehemals theoretischen, ideologischen, zum Teil sehr profilierten Beteiligungsdebatte wurde eine eher pragmatisch orientierte, mit konkreten Projekten befasste und richtungspolitisch kaum zuzuordnende Auseinandersetzung mit vor allem praktischen Ansätzen gesellschaftlicher und politische Beteiligung geworden (Sarcinelli, Ulrich, Jugendliche als Objekt und Subjekt der Politik, Weingarten/Stuttgart 1997, S.9). Es blieb das Spannungsfeld zwischen selbstorganisiertem Erproben und administrativer Verfahrenssicherheit, wie sich noch heute deutlich zeigt. Doch es zeigt sich auch, dass die Generation, die im Kontext neuer Beteiligungsformen aufwuchs heute in der Erwachsenenwelt angekommen ist.

Bürgerbeteiligung als postdemokratische Erscheinung? – Die wissenschaftliche Diskussion

Es erstaunt schon, wenn die Erscheinungsformen der Entpolitisierung der Gesellschaft, die in der Jugendbeteiligungsdiskussion der 90er als „Parteien- und Politikerverdrossenheit“ gekennzeichnet wurden, jetzt neu entdeckt werden. Das Zauberwort der Sozialwissenschaft ist, seit es 2010 der britische Politikwissenschaftler Colin Crouch popularisierte, der Begriff „Postdemokratie“ (Crouch, Colin, Postdemokratie, Bonn 2009). Der Begriff besagt, dass hinter dem Deckmäntelchen formeller demokratischer Prinzipien, wie beispielsweise Wahlen, die westlichen Demokratien von privilegierten Eliten aus Unternehmen und Verbänden kontrolliert werden. Das hat zur Folge, dass politische Entscheidungen außerhalb der traditionellen demokratischen Entscheidungswege gefällt werden. Wenn also anonyme Kräfte, wie der globale, neoliberale Kapitalismus, die Demokratie zur Postdemokratie aushöhlen (Nolte, Paul, Von der repräsentativen zur multiplen Demokratie, in: APuZ, 1-2/2011, S.7), bleiben die Handlungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger sich in gesellschaftliche Prozesse einzubringen von Anfang an auf der Strecke. Das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger, keinen Einfluss auf politische Entscheidungen zu haben führe deshalb zur Entpolitisierung der Gesellschaft und Politikverdrossenheit sowie zu Misstrauen gegenüber den Repräsentanten des Systems, den Parteien und Politikern.

Als positive Folge dieser Entwicklung, werden neue Formen der Bürgerbeteiligung gesehen, wie beispielsweise Bürgerforen, Mediationen und Konsenskonferenzen. Hier, so die wissenschaftlichen Studien, zeige sich, dass das politische Verständnis des demokratischen Bürgers über das des „Wahlbürgers“ hinausgehe. Politische Bürger mobilisieren sich und gleichdenkende Mitstreiter in kritischen Situationen und versuchen, administrative oder legislative Entscheidungen zu beeinflussen bzw. zu verändern. Trotzdem, spielen die meisten Bürger politisch eine passive, stille, bisweilen apathische Rolle, nicht fähig zur Gestaltung der politischen Auseinandersetzung (Crouch, Colin, Postdemokratie, 2009). Auch wenn wir Zeugen des Bedeutungsverlustes von klassischen demokratischen Entscheidungssystemen, wie Wahlen werden, lässt sich gleichzeitig die Ausdehnung neuer Beteiligungsformen beobachten (Jörge, Dirk, Bürgerbeteiligung in der Postdemokratie, in: APuZ, 1-2/2011, S.14). Der Wandel von politischer Beteiligung wird oft als Reaktion auf die gesellschaftliche Veränderung gedeutet. Diese Erkenntnis hatte Mitte der 90er Jahre schon Ulrich Beck (Beck, Ulrich, Die Erfindung des Politischen, Frankfurt 1993, S.156), der feststellte, dass an die Stelle von Parteien und Parlamenten zunehmend neue Formen der politischen Willensbildung treten.

Die Wissenschaft sieht zivilgesellschaftliche und politische Beteiligung als elementaren Bestandteil der demokratischen Gesellschaft. Jan van Deth bringt es mit dem Satz „Wer Demokratie sagt, meint Partizipation“ auf den Punkt (van Deth, Jan, Politische Partizipation, in: Politische Soziologie, Wiesbaden 2009, S.141). Es ist eindeutig, dass sich politische Teilhabe nicht auf den Wahlgang oder eine Parteimitgliedschaft reduziert. Politische Teilhabe beginnt bei Unterschriftensammlungen und geht bis zur Demonstration, themenspezifischen Aktivitäten und Engagement in Verbänden, Vereinen und bei sozialen Trägern. Dies alles sind Qualitätsmerkmale einer Demokratie, nämlich eine breite über alle gesellschaftlichen Schichten verteilte mögliche Beteiligung am politischen Willensbildungsprozess (Böhnke, Petra, Ungleiche Verteilung politischer und zivilgesellschaftlicher Partizipation, in: APuZ, 1-2/2011, S.18). Umso ernüchternder ist die Feststellung im Bericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerlichen Engagements in Deutschland, Berlin 2009), in dem festgestellt wird, dass politische Beteiligung kaum über Wahlbeteiligung und Unterschriftenaktionen hinaus gehe. Die Studie konstatiert zwar, dass sich die Vielfalt der Beteiligungsmöglichkeiten erweitert hat, nicht aber ihr Nutzerkreis. Pointierter formulieren es die verschiedenen theoretischen Abhandlungen, die behaupten, dass die Instrumente der politischen Beteiligung vornehmlich von den Angehörigen der gut ausgebildeten und gebildeten Mittelschichten genutzt werden. Nicht nur bei Wahlen, bei den kontinuierlich ein Rückgang der Wahlbeteiligung beobachtet werden kann, verstärkt bei den neuen Beteiligungsformen stellen die Studien fest, dass die Nichtbeteiligung umso wahrscheinlicher wird je niedriger der Bildungsabschluss und je geringer das Einkommen. Dies verfügen nicht über die notwendigen Voraussetzungen, die eine erfolgreiche gesellschaftliche Beteiligung bedarf, nämlich Zeit, rudimentäre Sachkenntnis, rhetorische Fähigkeiten sowie ein selbstbewusstes Auftreten. Im Hinblick auf die medienwirksamen Bürgerproteste, Mediations- und Partizipationsprozesse der letzten Jahre, wie Stuttgart 21, die Bildungsreform in Hamburg, dem Ausbau des Frankfurter Flughafens oder der Kommunal- und Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz, scheint die Wissenschaft recht zu haben. Doch wie sehen Beteiligungsprozesse in der direkten Lebenswelt und nahe von spürbaren Problemstellungen von Bürgerinnen und Bürgern aus? Petra Böhnke kommt in ihrer Abhandlung der Antwort recht nah. Sie stellt fest, dass dauerhaftes politisches Interesse und Beteiligung bei breiten Bevölkerungsschichten nur dann geweckt werden kann, wenn politische Entscheidungsträger vertrauensvoll agieren, attraktive Angebote schaffen und politische Bildung in den Alltag integrieren (Böhnke, Petra, a.a.O., S.25). Ullrich Sarcinelli formuliert Grundsätze funktionierender Bürgerbeteiligung im Kontext der rheinland-pfälzischen Kom-

munalreform (Sarcinelli, Ulrich u.a., Bürgerbeteiligung in der Kommunal- und Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz, in: APuZ 7-8, 2011, S.8), die auch auf die lebensweltliche Ebene heruntergebrochen werden können:

- Bürgerbeteiligung braucht echte Handlungsspielräume. Sie ist keine „Spielwiese“ zur Ruhigstellung der Bürger.
- Bürger sind durchaus kompetent zur eigenen Interessensvertretung.
- Bürgerbeteiligung bedarf der professionellen Organisation und Begleitung.
- Mit dem Grad der Betroffenheit steigt das Beteiligungsinteresse. Deshalb muss vor allem die kommunale Ebene berücksichtigt werden.
- Die Glaubwürdigkeit der Bürgerbeteiligung steigt mit der für Bürger nachvollziehbaren Rückkopplung mit dem politischen System und dessen Repräsentanten.

Bürgerbeteiligung auf kommunaler und regionaler Ebene – Die Praxis widerlegt die Theorie

Den genannten Grundsätzen Sarcinellis und seinem Fazit, dass durch Bürgerbeteiligung gewecktes Engagement keine politische Harmonieveranstaltung sei ist nichts hinzuzufügen. In der Tat kann ehrliche und vertrauensvoll durchgeführte Bürgerbeteiligung konfliktkanalisierend wirken und zum Abbau von politischer Distanz sowie Parteien- und Politikerverdrossenheit beitragen (Sarcinelli, Ulrich, a.a.O., S.8). Es mag auch teilweise stimmen, dass bei Bürgerprotesten und -beteiligungen in Bezug auf Großprojekte wie Stuttgart 21 Veranstaltungen der bildungsbürgerlichen Mittelschichten sind, was hingegen nicht stimmt ist die Verallgemeinerung dieser Aussagen, wie sie in den wissenschaftlichen Diskursen oft getroffen wird.

Verlassen wir an dieser Stelle den universitären Elfenbeinturm und begeben uns in die Niederungen der Regionen und Kommunen. Begeben wir uns in dünn besiedelte ländliche Räume, in Dörfer mit 500 bis 3.000 Einwohner oder in beschauliche Kleinstädte. Fern ab von elitären Diskussionen um Bildungsreformen und großstädtischen Protestbewegungen, herrschen ganz andere Probleme, die unsere Republik in Zukunft maßgeblich beeinflussen können. Infrastruktur geht verloren, die Demografische Entwicklung schlägt härter zu als in der Stadt, junge Familien finden kein Auskommen mehr und zunächst nur einige Dörfer veröden, oder wie in Planerkreisen gerne gesagt wird, werden künftig zurück gebaut, d.h. sie werden von der Landkarte einfach verschwinden.

Hier zeigen sich die großen Herausforderungen, die auch das KOBRA-Beratungszentrum ständig meistern muss. Seit über zwölf Jahren führt KOBRA im ländlichen

Raum Moderation und Mediationen durch, die möglichen Problemen vorbeugen sollen und meist keine Reaktionen auf längst abgeschlossene Fehlplanung sind. Es geht in der Dorfentwicklung um zukunftsweisende Konzepte oder in der Regionalplanung um die Stärkung des ländlichen Raums. Wider allen wissenschaftlichen Unkenrufen beteiligen sich an diesen Moderationsprozessen alle Schichten, alle Geschlechter und alle Altersgruppen. Wenn die eigene Existenz bedroht ist oder die Zukunft der eigenen Kinder in Gefahr, spielen Bildungsabschlüsse keine Rolle mehr. Hier kann zu Recht festgestellt werden, mit dem Grad der Betroffenheit steigt das Beteiligungsinteresse. Wollen wir in Zukunft richtungsweisende Bürgerbeteiligung in unserem Land installieren, dann kann die Basis dafür nur die unmittelbare Lebenswelt sein. So wie sich Kinder und Jugendliche ab den 90er über Partizipationsmodelle an gesellschaftliche Beteiligung angenähert haben, so können auch von den Parteien und der Politik enttäuschte Bürgerinnen und Bürger wieder zurück gewonnen werden. Das hat natürlich Folgen für unsere indirekte Demokratie. Die Ausweitung von Bürgerbeteiligungschancen hat auch unterhalb von Sachabstimmungen politische Folgen für die Willensbildung und Entscheidungsfindung. Die stärkere Verbindung zwischen repräsentativer (Parteien-) und direkter (Bürger-) Demokratie dürfte den kommenden Herausforderungen für unsere Gesellschaft eher Rechnung tragen, als ein überholtes hoheitliches Politikverständnis, das alleine durch parlamentarische Mehrheiten rechtfertigt. Für die politischen Eliten gilt es die Aussage des ehemaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann zu beherzigen, der warnte, wer nichts verändern wolle, werde auch das verlieren, was er bewahren wollte. Was wir in Zukunft brauchen ist eine ausgeprägte Beteiligungs- und Kommunikationskultur auf die alle Bürgerinnen und Bürger Zugriff haben können. Parteien und Politiker müssen ihre Bürger ernst nehmen und ihnen die uneingeschränkte Möglichkeit zum Diskurs und zur Partizipation geben. Die Erfahrung zeigt, dass Moderationsprozesse in der Kommune oder in einer Region dafür ein guter Ansatz sind. Auf dieser Ebene gilt es zivil-demokratische Ansätze auszuweiten und zu verbessern. Wir sprechen hier von einer Art politischer Bildung in Form von „Learning By Doing“. Bürger merken nicht nur, dass sie sich aktiv in die Entwicklung ihrer Gemeinde oder ihrer Region einbringen können, sie lernen auch die weniger guten Seiten von Entscheidungsfindungen kennen. Sie verstehen plötzlich warum manche Prozesse länger dauern als im privaten Umfeld, sie lernen, dass man öffentliche Gebäude nicht umbauen kann wie das eigene Haus und vieles mehr. Andererseits wächst dadurch das Verständnis für die Arbeit von Entscheidungsträgern und Administrationen. Im Großen und Ganzen betrachtet überwiegen die positiven Erfahrungen sowohl auf Seiten der Bürger als auch auf Seiten der Entscheider. Durch gute respektive gut moderierte Beteiligungsprozesse entstehen Zukunftsvisionen, tragbare Projektplanungen und nachhaltige gesellschaftliche Prozesse, die nicht nur von den gewählten Vertretern sondern von der

Bevölkerung getragen werden. Es gilt den Bürgern zu vermitteln, dass Entwicklungen vor Ort von ihnen beeinflusst werden können. Eine „Nichtbeteiligung“ muss den Bürgern als vergebene Chance vermittelt werden, um ihre Aktivität zu wecken. Deshalb gilt es Bürgerbeteiligung als festen Bestandteil unserer Demokratie und als gleichgewichtig mit parlamentarischen Entscheidungen anzusehen und zu etablieren. Wollen wir unsere Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen, beziehen wir sie in politische Entscheidungen mit ein. Nur so kann verlorenes politisches Vertrauen zurück gewonnen und beginnende Demokratiemüdigkeit verhindert werden. Die verschiedenen Formen der zivilgesellschaftlichen Teilhabe, so Ulrich Beck (Beck, Ulrich, a.a.O., S.156), besitzen das Potential, die Praxis der Demokratie nicht nur an neue gesellschaftliche Entwicklungen anzupassen, sondern darüber hinaus in einem viel umfassenderen Sinn demokratisch zu gestalten.

Bürgerbeteiligung bei Dorf- und Stadtentwicklung - gemeinsam mit den Bürgern die Zukunft entwickeln

Dörfer und Städte sind der Lebens- und Arbeitsraum und die Zukunft der Bevölkerung. Die Anforderungen an die Dorf- und Stadtentwicklung werden in Zukunft steigen. Die Bürger wollen eine attraktive Gemeinde, die ihre Bedürfnisse erfüllen. Hierbei handelt es sich besonders um Lebens- und Wohnqualität, sprich die soziale Infrastruktur wie Vereinsleben, Kindergärten und Schulen, saubere und gesunde Umwelt, aber auch das Vorhandensein von Arbeitsplätzen oder zumindest deren schnelle Erreichbarkeit.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Dorf- oder Stadtplanung alleine mit diesen Zukunftsplanungen auseinandergesetzt und für die Bürger/-innen geplant. Dabei kam es immer wieder zu Fehlplanungen und zu Unzufriedenheit bei der Bevölkerung, da an deren Bedürfnissen und Vorstellungen vorbei geplant wurde. Die aktive Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen war nicht vorgesehen. Geplant und umgesetzt wurde ausschließlich von der fachlichen und planerischen Seite. Ein Umdenken setzt sich seit einiger Zeit allerdings durch. Politik und Verwaltung erkennen immer mehr das enorme Potential, welches in der Beteiligung der Bürger/-innen liegt. Diese haben, da sie in der Gemeinde oder in der Stadt leben eine eigene Sicht über Veränderungsmöglichkeiten in die Zukunft hin. Wenn sie diese einbringen, erhöht sich die Attraktivität einer Gemeinde bzw. einer Stadt und die Zufriedenheit der Bevölkerung. Mittlerweile ist in vielen Planungsbereichen die Beteiligung integraler Bestandteil geworden. Sei es in der Dorferneuerung, der Stadtentwicklung, Spielraumplanungen, Jugendhausgestaltungen oder der Lokalen Agenda. In all diesen Bereichen bringen sich die Bürger/-innen aktiv ein, und geben den Planern/-innen die

entscheidenden Tipps. Im Rahmen einer umfassenden und nachhaltigen Dorfentwicklung wird so ein wichtiger Beitrag zur Schaffung familienfreundlicher Gemeinden geleistet. Denn die ländlichen Räume, insbesondere die dünn besiedelten Räume mit ihren Dörfern haben nur dann Zukunft, wenn auch junge Familien mit ihren Kindern im Dorf bleiben, dort ihre Wohnung nehmen und sich für Belange der Dorfentwicklung engagieren. Im Rahmen der Dorferneuerung in Rheinland-Pfalz unterstützt das KOBRA-Beratungszentrum viele Gemeinden in der Dorfmoderation. Gemeinsam mit der Bevölkerung von jung bis alt werden Ideen und Zukunftskonzepte entworfen und umgesetzt.

Die Dorferneuerung beinhaltet neben der Verbesserung der räumlich-baulichen Gestaltung, auch eine umfassende sozioökonomische und soziostrukturelle Weiterentwicklung einer Gemeinde. In den Gemeinden der Dorferneuerung wird deshalb zu Beginn in einer Phase der „Informations-, Bildungs- und Beratungsarbeit“ die Einschätzung der Bevölkerung über ihren Lebensraum ergründet werden. Gemeinsam mit den Bürgern und Bürgerinnen werden die positiven Merkmale des Ortes erarbeitet, Defizite benannt, Probleme erörtert sowie Ansätze zu deren Lösung aufgezeigt werden. Dabei werden alle sozialen Gruppierungen im Dorf angesprochen und zur Entwicklung eigener Ideen und Vorschlägen zur Lösung der örtlichen Probleme angeregt. Die einzelnen Vorschläge werden dann zu einer gemeinsamen „Zukunftsidee“ oder zu einem „Leitbild“ zusammengetragen. Dies bedeutet, dass sich die Bürgerinnen und Bürger mit ihren Wünschen, Ideen und Vorstellungen einbringen sollen. Dorferneuerung erfolgt grundsätzlich nur mit Beteiligung der Einwohner/-innen einer Gemeinde. Sie selbst kennen die Gemeinde mit am besten, und können aus diesem Grund die Richtung mitbestimmen, wie sich eine Gemeinde in den nächsten Jahren weiter entwickeln soll und kann.

7.

**Funktionale Stärkung und Attraktivierung
des Ortskernes im Rahmen
des Dorferneuerungsprozesses**

Herr Gerald Job

Ortsbürgermeister der Ortsgemeinde Ottersheim,
Landkreis Germersheim

1 Die Idee

„**Ottersheim – fit für 2018**“, unter diesem Leitbild hat der Gemeinderat von Ottersheim im Jahr 2009 einen ganzheitlichen Prozess auf den Weg gebracht.

Das vordergründige Ziel: Ottersheim gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern attraktiver und zukunftsfähiger zu gestalten. Dem Erhalt bzw. Ausbau der Grundversorgung soll dabei ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden.



Schnell stellte man im Gemeinderat fest, dass das Land Rheinland-Pfalz mit

- der Dorfmoderation,
- dem Dorferneuerungskonzept
- der Anerkennung als Schwerpunktgemeinde (Förderung mit Dorferneuerungsmitteln) und
- mit dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

die passenden Instrumente bereitstellt und großzügig unterstützt. Die ersten Kontakte zum Dorferneuerungsbeauftragten Heinrich Kindler von der Kreisverwaltung Gernersheim wurden geknüpft und entsprechende Anträge gestellt.

Schon im darauffolgenden Jahr 2010 gingen die Bürgerinnen und Bürger mit vollem Elan in die Dorfmoderation. Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, war es wichtig, möglichst alle sozialen Gruppierungen sowie alle Generationen der Dorfbevölkerung anzusprechen. Über 80 Bürgerinnen und Bürger kamen zu der Auftaktveranstaltung, die vom Moderationsbüro Kobra im Bürgerhaus Ottersheim geleitet wurde. Sie waren aufgerufen, über die Verbesserung der Lebensqualität im Hinblick auf die Zukunft mitzubestimmen. Dr. Peter Dell und sein Team erarbeiteten gemeinsam mit den Bürgern die positiven Merkmale der knapp 2.000 Einwohner zählenden Gemeinde sowie erkennbare Defizite, erörterten Probleme und Lösungsansätze. Ziel der Auftaktveranstaltung war, gemeinsam Entwicklungschancen und Ideen zu sammeln, um Ottersheim für eine gute Zukunft zu rüsten.

Die Themen wurden in ca. 25 Sitzungen in 4 Projektgruppen (Dorfbild, Zukunft, Verkehr, Kinder und Jugend) beraten, um dann gemeinsam mit dem Gemeinderat abschließend umgesetzt zu werden. Viele Ideen wurden in den Folgejahren verwirklicht.

Ein Projekt beschäftigte die Projektgruppen und den Gemeinderat am stärksten: Das erhebliche Entwicklungspotential, das sowohl aus funktionaler als auch aus städteplanerischer Sicht in der Ortsmitte von Ottersheim schlummert.

Zuvor ein Blick auf die Ausgangssituation.

2 Ausgangssituation – in baulicher Hinsicht

2.1 Lage und Größe des Plangebietes (Rahmenplanung Ortsmitte)

Der historische Ortskern der Gemeinde Ottersheim ist insbesondere durch das im Jahre 1555 errichtete Rathaus, die katholische Kirche St. Martin, das Bürgerhaus (ehemaliges Schulhaus) und das älteste Wohnhaus von 1609 geprägt. Rund um das Plangebiet grenzt regional- bzw. ortstypische Haus-Hof-Bebauung an, östlich des Feuerwehrgebäudes befindet sich zudem die Gemeindehalle. Das Gebiet der Rahmenplanung umfasst eine Fläche von ca. 0,96 ha.



Bild 1: Abgrenzungsplan der Rahmenplanung Ortsmitte, freier Maßstab



Bild 2: Bestandssituation

2.2 Dorfplatz an der Kurve

Ottersheim wird derzeit als Straßendorf wahrgenommen, da keine typische Ortsmitte mit Aufenthaltscharakter erkennbar ist.

Der kleine gärtnerisch angelegte Dorfplatz westlich des Bürgerhauses entspricht nicht mehr den heutigen funktionalen und gestalterischen Anforderungen und wird von den Bürgern nur selten genutzt. Einen wesentlichen Grund für die mangelhafte Belebung des Platzes stellt der für Fußgänger sowie für Verkehrsteilnehmer gefährliche Kurvenbereich der L509 dar.

Lastkraftwagen fahren hier aufgrund der Engstelle auf Sicht, teilweise muss sogar auf die Bürgersteige ausgewichen werden. Hieraus resultieren Gefahren für Passanten sowie deutlich erkennbare Schäden im Straßenbereich und an Gebäuden. Das hohe Verkehrsaufkommen verursacht zudem eine starke Lärmbelastung. Die breit ausgebaute Waldstraße, welche ebenfalls direkt am Dorfplatz vorbeiführt, lädt Autofahrer zum schnellen Fahren ein und ist ebenfalls lärmbelastet. Auch aus diesen Gründen ist der Dorfplatz für Veranstaltungen und Feste nicht geeignet.



Bild 3 Dorfplatz

Die Aufenthalts- und Erlebnisqualität des Dorfplatzes ist insgesamt stark begrenzt. Die historischen und ortsprägenden Gebäude im Bereich der Ortsmitte kommen zudem nur wenig zur Geltung.



Bild 4 gefährliche Kurve

2.3 Bürgerhaus (ehemaliges Schulhaus)

Das 1902 erbaute Schulhaus hatte immer seinem eigentlichen Zweck gedient, bis am 25. Oktober 1965 die neue Schule eröffnete. In den 80er Jahren wurde es zum Bürgerhaus umfunktioniert. Seither ist der Bürgersaal zur „guten Stube“ der Gemeinde geworden. Für Feiern und Veranstaltungen öffentlicher und privater Art ist der Saal nahezu das ganze Jahr ausgebucht, unter anderem auch als Kaffeestube der Frauengemeinschaft nach dem Sommertagsumzug, für die fidele Musikstunde des Musikvereins, Versammlungen, Geburtstage, Jubiläen, Ausstellungen, Bewirtung anlässlich der Kerwe und vieles mehr. Das Konferenzzimmer wird gerne von Vereinen und Parteien zu Besprechungen genutzt. Im „Sängersaal“ werden die Übungsstunden der Ottersheimer Chöre („Vereinigte Sänger“, gemischter moderner Chor „Queichklang“, Kinder- und Jugendchor „Queichtalbären“, kath. Kirchenchor, ev. Kirchenchor „Unisono“) und des örtlichen Akkordeonorchesters abgehalten. Im Dachgeschoss finden sich die Kleinsten in ihren Krabbelgruppen ein. Über die Wintermonate wird im vierwöchigen Rhythmus ein Seniorennachmittag veranstaltet. Mittelfristig ist geplant, das Bürgerhaus auch für einen Nachmittags-tisch für Senioren zu nutzen, Spiele- und Bastelnachmittage sind ebenfalls angedacht.



Bild 5 Bürgerhaus (ehemaliges Schulhaus)

Das denkmalgeschützte Bürgerhaus verfügt über eine gute Bausubstanz und stellt mit seiner Architektur (Klinkerbau) ein markantes und - für dörfliche Verhältnisse - dominantes Gebäude dar. Dank des nachträglich angebauten Fahrstuhls ist jedes Stockwerk barrierefrei zugänglich.

2.4 Katholische Kirche St. Martin und ehemaliges Schwesternhaus



Bild 6 kath. Kirche St. Martin

Die denkmalgeschützte Kirche St. Martin wurde 1618 anstelle eines baufälligen Gotteshauses errichtet und im Jahre 1789 erweitert. Seit 1697 ist die Kirche den Katholiken zugesprochen. Der fünfsichtige Saalbau mit ortsbildprägendem Turm ist das höchste Gebäude Ottersheims, dessen städtebauliche Dominanz durch seine Stellung auf einer ca. 2 Meter hohen Geländestufe noch verstärkt wird. Der Kirchhof ist gärtnerisch angelegt und wird regelmäßig gepflegt. Das Gelände der Kirche ist von einer massiven Mauer umgeben.

Westlich der Kirche befindet sich das Schwesternhaus, welches seit geraumer Zeit nicht mehr bewohnt bzw. genutzt wird und daher leer steht. Aufgrund der schlechten Bausubstanz ist das Schwesternhaus

nicht erhaltenswert und sollte rückgebaut werden. Eine Sanierung zwecks Umnutzung wäre nur mit großem finanziellem Aufwand möglich.



Bild 7 ehemaliges Schwesternhaus

2.5 Historisches Rathaus

Das älteste Gebäude in Ottersheim ist das Rathaus. Entsprechend der Jahreszahl auf dem Torbogen am Eingang wurde es 1555 errichtet. Der zweigeschossige Putzbau mit Eckquaderung steht frei auf dem Platz vor der Kirche an der Kirchenmauer. Das Obergeschoss bestand ursprünglich aus einem einzigen Raum, der zur Beratung gemeindlicher Angelegenheiten diente. In das Obergeschoss gelangte man über die innenlaufende Holztreppe. 1849 bis 1855 wurde das Gebäude von Grund auf umgestaltet. Im Erdgeschoss wurden die Arkaden zugesetzt, eine durchgehende Trennwand verdeckte die Mittelsäule. Im östlichen Teil wurden drei Einzelräume gebildet: Wachlokal, Arrestzelle und Holzablage. Das Obergeschoss erhielt

durch den Einbau von drei Trennwänden eine Schreibstube, einen Gemeindesaal und einen Abort.

Im Zuge des Ausbaus der Ortsdurchfahrt wurde 1978 der Abriss des Rathauses diskutiert. Dieser Gedanke wurde aber nicht nur mehrheitlich abgelehnt, sondern im Gegenteil, die Wiederherstellung der ursprünglichen Form beschlossen. Der Umbau begann im Juni 1981. Das Erdgeschoss wurde wieder eine offene Halle, die Arkaden und die Mittelsäule kamen erneut zur Geltung.

[Quelle: Textauszug aus „Die schönsten Rathäuser der Pfalz“ von Ruth Shell mit Texten von Dr. Johann-Martin Deinhard]

Das denkmalgeschützte Rathaus wird regelmäßig für Veranstaltungen und Sitzungen genutzt. Das Gebäude befindet sich in einem guten baulichen Zustand, es sind jedoch Schäden an der Fassade erkennbar, die der verkehrlichen Situation (stark befahrene und enge Kurve) geschuldet sind.



Bild 8 historisches Rathaus

2.6 Kirchliches Jugendheim (ehemaliges Pfarrheim) sowie Pfarrhaus

Das kirchliche Jugendheim sowie das leer stehende Pfarrhaus verfügen jeweils über eine schlechte Bausubstanz und entsprechen nicht mehr dem heutigen Standard – die Unterhaltungskosten sind entsprechend hoch. Eine Umnutzung der Gebäude ist aufgrund des unzeitgemäßen Grundrisses nur schwer möglich, eine (zeitnah erforderliche) Sanierung wäre mit großem finanziellem Aufwand verbunden.

Der Garten des Pfarrhauses macht einen ungepflegten Eindruck und dient als Lagerfläche für alte Holzbretter etc. Das Grundstück ist zudem von einer sanierungsbedürftigen Mauer umgeben.



Bild 9 Jugendheim

Durch einen Abbruch der beiden Gebäude samt Nebenanlagen kann eine großzügige Fläche für eine Neugestaltung der Ortsmitte und somit für die Errichtung eines neuen, modernen Dorfplatzes bereitgestellt werden.



Bild 10 Pfarrhaus mit Garage

2.7 Feuerwehrhaus

Im Feuerwehrgebäude sind nicht nur Löschfahrzeuge stationiert, sondern auch ein sog. First-Responder-Fahrzeug. First Responder sind medizinisch ausgebildete Ersthelfer, die bei Notfällen zusätzlich zum Rettungsdienst als Voreinheit eingesetzt werden. Gerade in ländlichen Gebieten mit langen Anfahrtswegen für Rettungskräfte können First Responder Leben retten, indem sie die Zeitspanne vom Eintritt des Notfalls bis zum Eintreffen des „regulären“ Rettungsdienstes verkürzen bzw. überbrücken. Sie ergänzen und optimieren somit die Patientenversorgung.

Das First-Responder-Fahrzeug ist momentan aufgrund beengter Platzverhältnisse im Gerätehaus hinter den Feuerwehr-Fahrzeugen geparkt, sodass bei einem Einsatz erst umständlich rangiert werden muss. Das Feuerwehrhaus soll umgebaut und für das First-Responder-Fahrzeug eine separate Garage eingerichtet werden. Der entsprechende Umbau (Garagentor in Richtung Süden) befindet sich derzeit in Planung. Darüber hinaus beabsichtigt die Feuerwehr, ihr Gebäude in Richtung Süden (Bürgerhaus) zu erweitern, um dort Nebenräume (Umkleide, behindertengerechte Toilette) unterbringen zu können.

Der öffentlich zugängliche Innenbereich zwischen Bürgerhaus, Feuerwehrgebäude und Gemeindehalle wird hauptsächlich als Verkehrsfläche genutzt, sei es zum Parken von Pkw, zum (ungeordneten) Abstellen von Fahrrädern oder als Fahrgasse für Feuerwehr- und First-Responder-Fahrzeuge. Der Bereich weist ein Gestaltungsdefizit auf und bedarf einer Neuordnung.



Bild 11 Bereich zwischen Feuerwehr und Bürgerhaus

3. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ wurde für die Gemeinde Ottersheim zu einer Erfolgsgeschichte, die ihresgleichen sucht!

Dies ist umso bemerkenswerter, da die Ottersheimer eigentlich gar nicht an dem Wettbewerb teilnehmen wollten. „Wir sehen uns noch nicht gut genug aufgestellt“ oder „Wir sind noch nicht soweit“, waren die einhelligen Meinungen im Gemeinderat. Nur der Beständigkeit und Motivationskunst des Dorferneuerungsbeauftragten des Kreises, Heinrich Kindler, und der Tatsache, dass man als Schwerpunktgemeinde vom Ministerium des Innern anerkannt werden wollte, war es zu verdanken, dass die Gemeinde kurz vor Meldeschluss ihre Bewerbung beim Kreis abgab.

Unter dem Leitbild „**Ottersheim – fit für 2018**“ gewann die Gemeinde im Jahr 2011 sowohl den Kreis-, Gebiets- als auch den Landesentscheid beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ in der Hauptklasse und wurde damit zum rheinland-pfälzischen Landessieger 2011. Innenminister Roger Lewentz betonte in seiner Würdigung das außerordentlich hohe Maß an bürgerschaftlichem Engagement, ebenso die aktive Beteiligung und Mitwirkung aller Altersgruppen in der Dorfentwicklung. Im anschließenden Bundesentscheid 2013 wurde die Gemeinde mit der Silbermedaille ausgezeichnet.

An der Siegerehrung in Mainz nahmen über 100 Bürgerinnen und Bürger teil. Zur Siegerehrung in Berlin fuhren sogar 168 Bürgerinnen und Bürger in drei Omnibussen - deutliche Belege für eine intakte Dorfgemeinschaft.



Bild 12 Siegerehrung 2011 in Mainz

Ein ganz wichtiger Aspekt des Wettbewerbes liegt darin, dass in diesem Rahmen auch viele Fachleute Ottersheim als Jurymitglieder besuchten. Deren Rat, Kritik und insbesondere Lob waren wichtige Aussagen, um den ganzheitlichen Prozess in der richtigen Spur zu halten.

4. Planung

Die städtebauliche Bestandsaufnahme und -analyse des historischen Ottersheimer Ortskerns wurde im Hinblick auf die Stärkung und Belebung des gemeinschaftlichen Dorflebens durchgeführt und zeigt erhebliche funktionale Defizite, gleichzeitig aber auch großes Entwicklungspotenzial auf. Ein Hauptaugenmerk liegt darauf, die Ortsmitte mit Leben zu füllen.

Folgende Gedanken aus der Auftaktveranstaltung der Dorfmoderation forderten die Projektgruppen im besonderen Maße:

- ärztliche Versorgung sicherstellen
- Bank im Ort halten
- Steigerung der Attraktivität des Ortskerns für Jung und Alt
- Mehrgenerationentreff
- Schaffung eines Kommunikationsortes für Senioren
- Einrichtung einer Gaststätte als Treffpunkt zum geselligen Beisammensein

Mit diesen Gedanken und aus der Tatsache heraus, dass die Gebäude der katholischen Pfarrgemeinde seit Jahren leer standen bzw. nur noch sporadisch genutzt wurden, entstand in den Projektgruppen der Dorfmoderation die Idee, die Ortsmitte komplett zu überplanen, um ein Zentrum der Grundversorgung zu errichten.

4.1 Vision der Dorfmoderation

Gemeinsam mit dem Dorfplaner Michael Heger vom Büro Werkplan aus Kaiserslautern – der auch für das Dorferneuerungskonzept verantwortlich zeichnete – wurden die ersten Gedanken aus der Dorfmoderation im Vorentwurf zur Umgestaltung des Dorfplatzes zu Papier gebracht.

Ottersheim stellt sich vor:

Ottersheim liegt zwischen Germersheim und Landau in der Pfalz im Queichtal. Politisch gehört die Gemeinde seit der Verwaltungsreform im Jahre 1972, zusammen mit den Gemeinden Bellheim, Knittelsheim und Zeiskam, zur Verbandsgemeinde Bellheim, welche wiederum dem Landkreis Germersheim angehört.

Die zentrale Lage der Gemeinde ermöglicht den Einwohnern, in verhältnismäßig kurzer Zeit Landau oder Germersheim, aber auch Neustadt, Speyer und Karlsruhe zu erreichen.

Ottersheim wurde um das Jahr 500 n. Chr. gegründet und 768 erstmals urkundlich erwähnt. Die Einwohner, die weit über die Ortsgrenzen hinaus auch als "Bären" bekannt sind, haben über Jahrhunderte hinweg einen ausgeprägten Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt entwickelt. Dies zeigt sich nicht nur in dem überaus aktiven Vereinsleben von fast 30 Vereinen. Heute zählt Ottersheim fast 2000 Einwohner und hat seinen dörflichen Charakter bewahrt.

Erste Ansätze:

Ca. 6.330 qm Fläche
Neugestaltung Dorfplatz zur
Attraktivitätssteigerung
→ Neue Ortsmitte

Schaffung eines Platzes vor
dem Rathaus
Parken auf der Straße
(Lange Straße 6,10 m Breite;
Waldstraße 5,50 m Breite)

→ Verbreiterung der Fußgän-
gerwege

Einbindung der Waldstraße in
die Platzgestaltung

Entschärfung der unübersicht-
lichen Kurve in der Ortsmitte
und Beseitigung von Gefah-
renstellen für Fußgänger und
Radfahrer



Bau einer Rampe auf dem Kirchengelände

Anmerkung: Zu diesem Zeitpunkt waren die Grundstücksverhältnisse noch nicht geklärt. Eigentümer des ca. 2.400 m² großen Grundstückes in der Ortsmitte war zu diesem Zeitpunkt die kath. Kirchengemeinschaft. Die Verhandlungen wurden intensiviert und im Jahr 2012 konnten Pfarrer Thomas Buchert und Ortsbürgermeister Gerald Job die notarielle Beurkundung vornehmen.

4.2 Planungswerkstatt

In zahlreichen Gesprächen mit Herrn Gerhard Schläfer (ADD Neustadt) und Herrn Stefan Hesse von der Kreisverwaltung Germersheim wurde der Gedanke geboren, eine Planungswerkstatt durchzuführen. Der Gemeinderat war davon begeistert und lud vier namhafte regionale Planungsbüros ein.



Bild 13 Planungswerkstatt

Nachdem der Gemeinderat die Eckpunkte

- Waldstraße und Kindergartenweg sind mit einzubeziehen,
- Feuerwehrausfahrt evtl. über die Waldstraße,
- Schulhof integrieren,
- Einbindung Außengelände Kirchen,
- Anwesen Schwesternheim (Abriss zugesagt),
- Gebäude für Bank, Arzt und andere Gewerbe der Grundversorgung,
- Platz für Kerwe (Autoscooter etc.)



Bild 14 Ergebnisse werden vorgestellt

zusammengestellt hat, wurden diese den Büros zur Vorbereitung zur Verfügung gestellt.

Am 01.03.2013 war es soweit.

Die vier Büros Werkplan Kaiserslautern, StadtImpuls Landau, Piske Ludwigshafen und Pröll & Miltner Karlsruhe wurden bei Ortsbegehungen auf die Aufgabenstellung eingestimmt und dann ging es los.

Über den ganzen Tag hin nutzte die eingeladene Bevölkerung die Planungswerkstatt, um ihre Erfahrungen,

Gedanken und Ideen in Gesprächen den Planern zu vermitteln, die diese sichtlich beeindruckt von der großen Resonanz in ihre Planungsergebnisse mit einbrachten. Zum Abschluss hatten die Büros dann Gelegenheit, ihre Ergebnisse den Bürgern und Gemeinderatsmitgliedern vorzustellen, die danach noch lange über Vorteile und Nachteile der einzelnen Planungen diskutierten.



In der darauffolgenden Gemeinderatssitzung entschieden sich sowohl der Pfarrgemeinderat als auch der Gemeinderat für die auch von der Bevölkerung favorisierte Planung des Büros Pröll & Miltner aus Karlsruhe.

Gemeinsam mit dem Gemeinderat und in verschiedenen Ausschüssen wurde das Konzept verfeinert, welches dann als Grundlage für den Bebauungsplan "Ortsmitte" diente.

4.3 Neue Ortsmitte

Mit Hilfe des Ausbaus der L 509 im Kurvenbereich des historischen Rathauses soll die Verkehrssituation deutlich entschärft werden. Auch für die Waldstraße sind verkehrsberuhigende Maßnahmen angedacht. Die Lärmsituation am historischen Ortskern wird dadurch ebenfalls verbessert.

„Die Planung sieht den Abriss des kirchlichen Jugendheimes sowie des Pfarrhauses samt Nebengebäuden (Garagen, Schuppen) vor, an deren Stelle der neue, kommunikative Dorfplatz entstehen soll. Der Platz erhält eine klare Struktur, insbesondere mittels Baumpflanzungen entlang der Randbereiche sowie mittels kleiner Grün- und Pflanzflächen. Als zentrales und zugleich belebendes Gestaltungselement soll ein Wasserspiel dienen. Auch Sitzmöglichkeiten sind vorgesehen. Darüber hinaus wird es möglich sein, Veranstaltungen und Feste, wie die jährliche Kerwe, auf dem neuen Dorfplatz



Bild 15 Rahmenplan "Neugestaltung der Ortsmitte"

durchzuführen. Fahrgeschäfte und Stände können problemlos aufgestellt werden. Der neue Dorfplatz wird im Norden sowie im Süden jeweils durch einen Neubau eingefasst. Beide Gebäude sollen mit ihren ausgewählten Nutzungsarten (u. a. Arztpraxen, Bankfilialen, Gastronomie) die Grundversorgung vor Ort verbessern und gleichzeitig eine Belebung des Dorfplatzes bewirken.

Das Gebäude im Süden des neuen Dorfplatzes dient zugleich als Abschirmung zur stark befahrenen L 509, von der insbesondere im Kurvenbereich durch Brems- und Beschleunigungsvorgänge eine erhöhte Lärmbelastung ausgeht.

Das Nordgebäude stellt den städtebaulichen Übergang zur dahinterliegenden Wohnbebauung dar und bildet durch seine Form gleichzeitig einen ruhigen Aufenthaltsbereich aus. Dieser soll leicht abgestuft, aber dennoch über Rampen barrierefrei zugänglich sein und würde sich als Fläche für Außengastronomie eignen bzw. anbieten. Der Bereich zwischen Feuerwehr und Bürgerhaus wird an den Dorfplatz barrierefrei angebunden und unter Berücksichtigung der Fahrgassen für Feuerwehr- und First-Responder-Fahrzeuge neu geordnet. Mit der Überdachung entlang der westlichen Fassade der Gemeindehalle mit darunter befindlichen Fahrradständern soll eine wetterfeste und sichere Abstellmöglichkeit für Fahrräder geschaffen werden. Darüber hinaus soll das Bürgerhaus einen Terrassenanbau erhalten.

Die Trafostation soll in Abstimmung mit den Pfalzwerken um wenige Meter nach Osten versetzt werden. Hierdurch eröffnen sich für den Bereich nördlich des Feuerwehrgebäudes neue Gestaltungsmöglichkeiten. Stellplätze für Pkw, die aufgrund der Neubauten bzw. deren Nutzung erforderlich sind, können hier entsprechend angeordnet werden. Der neue Dorfplatz wird somit von ruhendem Verkehr größtenteils freigehalten, wodurch dessen Aufenthaltsqualität/-atmosphäre gesteigert wird.

Das ehemalige Schwesternhaus westlich der Kirche wird abgebrochen. Auf der Grundstücksfläche werden Pkw-Stellplätze für Besucher der neuen Ortsmitte geschaffen. Dies hat zur positiven Folge, dass für den neuen Dorfplatz weniger Pkw-Stellplätze vorgesehen werden müssen und somit andere Funktionen bei dessen Gestaltung in den Vordergrund rücken können. Weiterhin ist hier ein neuer wetterfester Fahrgastunterstand geplant.

Kirche (inkl. Kirchhof), Rathaus und Bürgerhaus bleiben unangetastet und sollen ihre bisherigen Funktionen beibehalten. Durch die Rahmenplanung sollen die historischen Gebäude deutlich besser zur Geltung kommen als bisher.

4.4 Bauabschnitte der Dorferneuerungsmaßnahme

Die Dorferneuerungsmaßnahme erstreckt sich insgesamt über ca. 0,49 ha. Aufgrund des räumlichen und auch finanziellen Umfangs der Dorferneuerungsmaßnahme werden drei Bauabschnitte gebildet (siehe Abb. 20). Die Reihenfolge der Bauabschnitte wird anhand der von der Gemeinde Ottersheim gesetzten Prioritäten festgelegt. Die räumliche Abgrenzung orientiert sich an den jeweiligen Grundstücks- bzw. Katastergrenzen sowie an der Straßenplanung.

Die Dorferneuerungsmaßnahme untergliedert sich wie folgt:

- **Bauabschnitt I (ca. 0,28 ha):**

- Abriss des kirchlichen Jugendheims und des Pfarrhauses mitsamt baulichen Anlagen sowie des Buswartehauses

- Herstellung und Gestaltung des neuen Dorfplatzes

- **Bauabschnitt II (ca. 0,06 ha):**

- Abriss des ehemaligen Schwesternhauses westlich der Kirche

- Errichtung des Parkplatzes westlich der Kirche

- **Bauabschnitt III (ca. 0,15 ha):**

- Erneuerung und Gestaltung des Bereichs zwischen Feuerwehrgebäude, Bürgerhaus und Gemeindehalle



Bild 16 Bestandsplan mit Bauabschnitten, freier Maßstab

4.5 Finanzierung

4.5 1 Platzgestaltung

Durch die Anerkennung als Schwerpunktgemeinde im Jahr 2012 erhoffte sich die Gemeinde Zuwendungen aus Dorferneuerungsmitteln

- für den Ankauf des Geländes,
- den Abriss der Gebäude,
- und die anschließende Gestaltung des Platzes.

Die Investitionssumme machte es erforderlich, das Projekt in drei Bauabschnitte aufzuteilen. Im Sommer 2015 erfolgte die Zusage des Ministeriums für den ersten

Bauabschnitt in Höhe von 637.000 €, im Frühjahr 2016 der Zuschuss für den zweiten Bauabschnitt in Höhe von 212.600 €. Der dritte Bauabschnitt mit Kosten von 329.892,99 € wurde im Sommer 2016 beantragt.

4.5.2 Haus am Eck

Von Anfang an verfolgte die Gemeinde das Ziel, die Gebäude, die für den Erhalt bzw. Ausbau der Grundversorgung errichtet werden sollen, rentabel und ohne große Risiken zu finanzieren. Im Vordergrund stand hierbei nicht die maximale Rendite, sondern der Mehrwert, der sich für die Bevölkerung ergibt, und dessen langfristige Sicherung.

Die voraussichtlichen Kosten belaufen sich auf rund 3 Millionen € und werden mit einem langfristigen Darlehen (30 Jahre) finanziert.

Der Standort in der Ortsmitte ist zentral und für alle Dorfbewohner auf kurzem Weg erreichbar, aber auch für viele Bürger der umliegenden Orte bequem anzufahren. Schon im Jahr 2012 hat die bereits ortsansässige VR Bank Südpfalz – bisher versteckt in einer Seitenstraße – die Gelegenheit genutzt und sich die Fläche im Erdgeschoss mit einer Mietzusage von 25 Jahren gesichert – entgegen dem Trend der großflächigen Filialschließungen.

Die größte Herausforderung bestand darin, für den zum Sommer 2017 scheidenden Hausarzt einen Nachfolger zu finden. Der Mediziner suchte schon seit einigen Jahren erfolglos nach einem Interessenten für die Praxisübernahme. Im Gemeinderat machte man sich Gedanken, wie man potentiell interessierte Ärzte finden könnte. Bevor man als Gemeinde über die Kassenärztliche Vereinigung Anzeigen schaltete, wollte man durch direkte Ansprache einen Nachfolger finden. Dazu wurde eine Liste aus dem engeren und weiteren Bekanntenkreis erstellt. Nachdem die Gespräche anfangs erfolglos verliefen, konnte man im Nachbarort einen jungen dynamischen Arzt finden, der in einem naheliegenden Krankenhaus seinen Dienst verrichtete. Dieser war begeistert von der Vision der Gemeinde und von der Aussicht, eine Praxis nach modernsten Gesichtspunkten zu erhalten, und gab der Gemeinde eine Zusage. Zwischenzeitlich ist er mit seiner Familie im Ort heimisch geworden und will im Spätjahr 2017 seine Praxis eröffnen.

Parallel dazu hat die Gemeinde mit den umliegenden Zahnärzten Kontakt aufgenommen, um ihnen ebenfalls diesen Standort anzubieten. Ein Zahnarzt aus einer Nachbargemeinde war von der Idee sehr angetan und wird eine „Filiale“ in diesem Gebäude eröffnen. Neben der Attraktivität des Standortes und des Ortes war auch

ausschlaggebend, dass die Ärzte Synergien wie z. B. *ein gemeinsames Wartezimmer, Toiletten mit Behinderten-WCs und barrierefreie Praxen nutzen können.*

Für die zwei im 2. OG befindlichen Büroeinheiten lagen mehrere Anfragen vor, unter anderem von einem Versicherungsbüro, Osteopathen, Physiotherapeuten und einem Kosmetikstudio. Letztlich entschied sich die Gemeinde für eine Fahrschule und ein Steuerberatungsbüro, die expandieren wollen.

Schon bevor man mit den ersten Mietinteressenten Gespräch führte, machte man sich mit dem beauftragten, ortsansässigen Architekturbüro Haack-Lauerbach die ersten Gedanken, wie das künftige Gebäude aussehen könnte. Zahlreiche Varianten und Formen wurden skizziert und wieder verworfen. Allen Beteiligten war dabei wichtig, ein Gebäude zu errichten, das einer modernen Architektur entspricht und sich trotzdem mühelos in die bestehenden historischen Gebäude einfügt. Von Anfang an legte die Gemeinde dabei Wert darauf, dies mit der unteren Denkmalschutzbehörde und dem Referat Dorferneuerung, Denkmalschutz bei der ADD abzustimmen.

4.5.3 Haus am Dorfplatz (nördlich)

In diesem Gebäude soll in erster Linie Gastronomie (Café, Gaststätte, Pizzeria) und eine Apotheke angesiedelt werden. Im Modell wurde die voraussichtliche Kubatur dargestellt. Erste Gespräche wurden bereits geführt und werden spätestens im Jahr 2017 intensiviert.

6 Modell der Ortsmitte

Nachdem die Detailplanungen sowohl der Gebäude als auch des Platzes abgeschlossen waren, war es dem Gemeinderat wichtig, die Bürger weiter daran zu beteiligen. Um eine größtmögliche Überzeugung bei der Bevölkerung zu erzielen, hat sich der Gemeinderat entschlossen, ein Modell



Bild 17 Ansicht von Süden

im Maßstab 1:200 errichten zu lassen. Mit Hilfe dieses Modells stellte der Gemeinderat die Ergebnisse des Planungsprozesses in einer Bürgerversammlung vor. Die Bevölkerung war sichtlich beeindruckt. Auch an weiteren Veranstaltungen wie der Kerwe, Seniorennachmittag etc. wurde das Modell für die interessierten Bürger ausgestellt.



Bild 18 Ansicht von Westen

8.

Dorfentwicklung mit Hilfe der Dorfmoderation am Beispiel der Ortsgemeinde Nack

Herr Bernhard Hähnel

Ortsbürgermeister der Ortsgemeinde Nack,
Landkreis Alzey-Worms

1 Allgemeine Angaben zur Ortsgemeinde Nack

Die OG Nack liegt im Kreis Alzey-Worms sowie der Verbandsgemeinde Alzey-Land am süd-westlichen Rand von Rheinhessen. Ihre Größe beträgt ca. 5,6 km und Ende 2015 waren 624 Einwohner dort ansässig. Bei der Einwohnerentwicklung war von 1975 mit 541 Einw. bis zum Jahre 2001 mit 629 Einw. ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Als Ursachen dafür kann man die Ausweisung von 3 Neubaugebieten (1984 – Zum Ahrenberg, 1990 – In den 30 Morgen und 1995 – Am Wingertsberg) heranziehen, die einen erheblichen Anteil an Neubürgern mit sich brachten.

Seit der Jahrtausendwende bleibt die Einwohnerzahl relativ stabil. Das Haushaltsvolumen für 2016 ist im Ergebnishaushalt mit ca. 589.000,- € angesetzt. Hinsichtlich der Infrastruktur ist Nack auf die Versorgung mit Grundschule, KiTa, Geschäften und Ärzten durch die Nachbargemeinden sowie mit weiterführenden Schulen und dem Bahnanschluss auf das nahegelegene Mittelzentrum Alzey angewiesen. Die Kreisstadt Alzey liegt in ca. 9 km Entfernung und das Autobahnkreuz der A61 und A63 ist nur ca. 8 km entfernt und damit sind die Zentren Rhein-Main oder Rhein-Neckar noch relativ gut zu erreichen.

Die Gemeinde Nack ist geprägt durch die Landwirtschaft und ca. 80 % der Fläche werden überwiegend mit Ackerbau, aber auch mit Weinbergen und Wald bewirtschaftet. Bei 6 Betrieben mit Flaschenweinvermarktung zählt es damit auch als Weinbaugemeinde. An Gewerbebetrieben sind nur ein Bauunternehmen und vier kleinere Betriebe ansässig und ergeben insgesamt nur 19 sozialversicherungspflichtige Angestellte. Mit dem Sportverein, dem Gesangsverein, dem Landfrauenverein und der Feuerwehr mit Jugendabteilung ist ein reges Vereinsleben vorhanden.

In der Ortsumgebung finden sich ehemalige Steinbrüche, Waldgebiete mit erschlossenen Wanderwegen, eine Nordic-Walking-Strecke, eine Moto-Cross-Strecke und ein Wochenendhausgebiet und bieten Möglichkeiten zur Naherholung.

Als sehenswert können die beiden Kirchen, ortsbildprägende Sandsteinbauten, das Bürger-/Rathaus, das Freizeitgelände und die Kerbeveranstaltung sowie das Mittelalterfest herausgestellt werden.



2 Die Entscheidung zur Erstellung eines DE-Konzepts im Gemeinderat

Im Gemeinderat war man sich einig, dass für die Dorfentwicklung sehr viele Aktivitäten zu berücksichtigen sind. Maßnahmen wie Verschönerung des Ortsbild, innerörtliche Begrünung, Bürgerhaus als Treffpunkt der Generationen ausbauen, die Verkehrsberuhigung erreichen, Freizeitangebote schaffen, die Versorgungssituation zu verbessern, die ortsbildprägende, typische Bausubstanz zu erhalten sind zu berücksichtigen. Wichtig wäre dabei auch die Beteiligung der Bevölkerung zu erreichen. Ebenso sollte man die Zusammenarbeit mit den Weinbaubetrieben und den örtlichen Vereinen anstreben. Bei der Umsetzung will man weiterhin die Einsatzbereitschaft und Selbstinitiativen der Dorfbewohner erhalten. Die Erstellung eines Gesamtkonzepts war für alle naheliegend um sowohl die Priorisierung als auch die Notwendigkeit im Gesamten zu beschreiben. Bei der Umsetzung der Maßnahmen im Einzelnen wäre man ständig mit der Grundsatzdiskussion beschäftigt.

Nachdem der Gemeinderat im Februar 2008 die Erstellung eines Dorferneuerungskonzeptes beschlossen hatte, lud man 3 Planungsbüros ein, um deren Konzeptionen bei der Umsetzung und Erstellung kennenzulernen. Das Ergebnis von diesem Beratungsprozess war die Beauftragung des Geographischen Planungsbüros Nathalie Franzen mit der Erstellung eines Dorferneuerungskonzeptes für Nack im Mai 2008.

3 Ablauf der Entstehung

3.1 Vorarbeiten

Das Planungsbüro erstellte eine ausführliche Analyse des Wohngebäudezustandes, der Nutzung und der Altersstruktur. Im Ergebnis wurde ein mittlerer Sanierungsbedarf festgestellt. Vor dem Hintergrund des Leerstandes von ca. 9 % sollte ein Bestreben entwickelt werden, diese Objekte wieder einer dauerhaften Nutzung zuzuführen. Die Altersstruktur der Bewohner der Gebäude zeigt, dass es eine gute Grundlage für ein längerfristiges Verhältnis der Ortsansässigen zu ihren Gebäuden gibt. Das gilt es zu bewahren und auch Interesse für Neubürger zu wecken.

3.2 Gemeinsamer Ortsrundgang

Als erste Aktion fand im August 2008 ein Ortsrundgang für Jedermann statt. Zu Fuß ging es durch alle Straßen und jeder konnte seine Ansicht über Verbesserungsmöglichkeiten direkt äußern.

3.3 Gespräch mit Schlüsselpersonen

Sinn dieses Treffen war die Absicht die Meinungen und Ideen von Interessierten in persönlichen Gesprächen aufzunehmen. Hierzu war an alle Nacker Bewohner die Einladung ergangen, sich mit Frau Franzen in Verbindung zu setzen. Daraufhin wurde ein Termin im Dorfgemeinschaftshaus bekannt gegeben, an dem dann auch einige Nacker Bürger bzw. Bürgerinnen teilnahmen.

3.4 Dorfkonferenz in der Sängershalle zum Thema „Nack in 2030“

Mit diesem Treffen fand die umfassendste Beteiligung der Bürger statt. Etwa 90 Personen waren am 14.9.2008 in die Sängershalle gekommen. Eingeladen wurde über das Nachrichtenblatt der Verbandsgemeinde Alzey-Land und per Hauswurfsendung. Eingeladen waren

alle interessierten Bürgerinnen und Bürger. Nach einer Einführung durch den Ortsbürgermeister stellte Frau Franzen das Thema und die Problemlage des Strukturwandels in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht dar. Es wurde dargestellt, dass sich im Rahmen des demographischen Wandel die Altersstruktur verändern wird: im Jahr 2045 werden über 15% der Rheinland-Pfälzer 75 Jahre und älter sein (2008 sind es weniger als 8%). Ein weiteres Stichwort umfasst die Wanderungsbewegungen: in strukturschwachen Regionen besteht die Gefahr leerfallender Dörfer und Gemeinden, da dort keine Zuwanderung erfolgt. Andererseits verzeichnen ländliche Gemeinden in der Nähe von Ballungsräumen große Zuwächse an Wohnbevölkerung, da das Wohnen im Grünen in den letzten Jahrzehnten immer beliebter wurde. Diese in die Gemeinde zu integrieren stellt eine große Herausforderung dar.

Der Workshop wurde nach der sog. Sandwich-Methode durchgeführt, d.h. zunächst gab es einen thematischen Input, daran schloss sich eine Sammlung der Stärken und Schwächen des Ortes an (Kärtchen wurden auf Zuruf beschriftet und auf einer Pinnwand sortiert angeheftet). Darauf folgte wieder ein thematischer Input durch Frau Franzen, die Lösungsansätze zu den genannten Problemen aus anderen Orten vorstellte.

Anschließend begaben sich die Teilnehmer/Innen auf eine Zeitreise ins Jahr 2030 und stellten gemeinsam zusammen, wie sie sich Nack in 2030 vorstellen.

In der abschließenden Gesprächsrunde wurde das Ergebnis diskutiert. Themen hierbei waren die Nachbarschaftshilfe, z. B. in Form einer Dienstleistungsbörse, der Tourismus und die Zusammenarbeit der Vereine.

Als nächsten Schritt legte man fest, dass Arbeitskreise gebildet werden sollen. In diesen können die Themen Ortsbild und Gestaltung, Miteinander der Generationen, Infrastruktur, Versorgung und Arbeitsplätze, Dorfgemeinschaft, Ortskernentwicklung sowie Weinbau und Tourismus vertieft werden.

3.5 Fragebogenaktion

Mit einem Fragebogen der in alle Haushalte verteilt wurde, hatten alle eine weitere Möglichkeit ihre Wünsche zu äußern. Hierbei bezogen sich die Fragen auch auf das Thema der Erstellung des DE-Konzepts, z. B. ob alle genügend informiert sind. Weiterhin wurde nach den Maßnahmen gefragt, die in der Dorferneuerung gewünscht werden. Diese sollten nach Altersgruppen benannt werden und es waren die Möglichkeiten Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren vorgegeben. Weitere Fragen waren gezielt auf die Bereiche Verkehr, Ortsbild, Naherholung, öffentlicher Personennahverkehr, Versorgung, Kinderbetreuung, erneuerbare Energien und Vereine/Kirchen gerichtet.

Ein weiterer Bereich waren die allgemeinen Fragen zum Dorfzusammenhalt und mögliche Verbesserungen. Da es in Nack einen Dorfladen gab, wurde auch gezielt die Zufriedenheit mit dem Angebot sowie Verbesserungsbedarf erfragt.

Zuletzt gab es noch die offene Frage: gibt es weitere Vorschläge was mit der Dorferneuerung in Nack umgesetzt werden soll?

3.6 Auswertung der Fragebogen

Bei diesem Infoabend wurden die Ergebnisse der Befragung durch Frau Franzen vorgestellt. Mit dem Rücklauf von 222 Fragebogen bei den 626 damaligen Bewohnern wurde ein gutes

Ergebnis erzielt. Die Befragung zeigte, dass die Nacker sich überwiegend wohlfühlen und die weiteren Wünsche gut in die Thematik der Arbeitskreise passen.

Außerdem wurde ein Überblick über die nächsten Schritte der Dorferneuerung gegeben und die Gründung der Tauschbörse für Dienstleistungen vorbereitet. Der Abend bot allen Nackern nochmals Gelegenheit, Vorschläge und Ideen für die Dorferneuerung in die Diskussion einzubringen.

3.7 Arbeitskreise

Insgesamt 7 Arbeitskreise mit jeweils 10 bis 15 Teilnehmern waren gebildet worden:

AG Infrastruktur, Versorgung und Arbeitsplätze,

AG Weinbau und Tourismus (Reben über den Straßen, Energie, Verkehrsberuhigung, Vinothek),

AG Infrastruktur, Versorgung und Arbeitsplätze (Themen: Energie, Verkehr, Versorgung),

AG Miteinander der Generationen,

AG Dorfgemeinschaft (Angebote und Unterstützung für Alle, Kultur, Vereinsförderung,

AG Ortsbild und Gestaltung,

AG Ortskernentwicklung (Platzgestaltungen, Begrünung, ortstypische Gebäude erhalten)

3.8 Treffen aller Arbeitskreise

Alle Arbeitskreise fanden sich zu einem Infoabend zusammen und berichteten über ihre Ergebnisse.

3.9 Jugendgespräch

Im Dorfgemeinschaftshaus gab es ein Treffen, bei dem es um die Wünsche und Ideen der Jugendlichen ging und welche Maßnahmen sie für eine weitere Entwicklung in Nack als wesentlich erachten. Teilnehmer/innen waren alle Jugendlichen von 12 bis 18 Jahren.

3.10 Infoabend „ Dienstleistungen in Nack“

Zunächst waren alle eingeladen, die sich für das Thema interessieren und über die Möglichkeiten sich gegenseitig mit Dienstleistungen zu unterstützen bzw. zu helfen.

3.11 Organisation Kinderferienangebote

Es wurde an diesem Abend ein Ferienprogramm für Kinder vorbereitet. Eingeladen waren Alle, die etwas für Kinder in den Sommerferien anbieten können, z.B. Kurse, Spiele, Sport, Nachtwanderung, Musik oder ähnliches.

Es wurde kurzfristig ein Programm gestaltet und seitdem finden jedes Jahr die Ferienspiele in den Sommerferien statt.

3.12 Vorstellung der Ideen für die Ortsmitte

Bei dem vorherigen Treffen der Arbeitskreise hatte es am Ende eine Übereinkunft gegeben, dass die Ortsmitte neu zu gestalten sei. An diesem Abend machte Frau Franzen bereits einen Vorschlag für die Gestaltung der Ortsmitte und diskutierte dies mit den Anwesenden.

3.13 Gründung der „Dienstleistungstauschbörse Nack“

Es wurden die Tauschmodalitäten und der Name der Tauschbörse gemeinsam festgelegt.

Allerdings kam diese Tauschbörse nie zum Leben. Wir haben in unseren „Nacker Nachrichten“ zweimal alle Bürger und Bürgerinnen informiert, aber am Ende wurden die angebotenen Dienstleitungen doch nicht nachgefragt. Es gab nur ein Angebot an Dienstleistungen.

3.14 Bürgerinfo mit Vorstellung des Dorferneuerungskonzepts

Der Entwurf des Dorferneuerungskonzeptes wurde vorgestellt und mit den Teilnehmern diskutiert. Es wurden außerdem grundlegende Infos zur privaten Förderung in der Dorferneuerung gegeben.

3.15 Vorstellung und Beschluss im Gemeinderat

Die letzte Phase bei der Konzepterstellung war die Präsentation im Gemeinderat. Aufgrund der vorangegangenen Zustimmung bei der öffentlichen Vorstellung gab es keine inhaltlichen Änderungen mehr. Man stimmte dem Maßnahmenkatalog mit Kostenschätzung und Priorität zu.

1. Umgestaltung der Ortsmitte
2. Freiflächengestaltung
3. Generationentreff
4. Förderung des naturnahen Tourismus
5. Förderung der Innenentwicklung: Bauberatung und Vermarktungsunterstützung

Das Konzept vom September 2009 erhielt dann im Januar 2010 die offizielle Anerkennung von Seiten der Kreisverwaltung Alzey-Worms.

4 Umsetzung

4.1 Die 1. Maßnahme „Innerörtliche Begrünung, Freiflächengestaltung und Freizeitgelände“

Im Februar 2010 beschloss dann der Gemeinderat eine erste Maßnahme aus dem Dorferneuerungskonzept umzusetzen. Man sah in den Themen wie Freiflächengestaltung und innerörtliche Begrünung mehr Möglichkeiten zur eigenen Mitwirkung. Ein weiterer Grund für das Vorziehen war die Tatsache, dass die beiden im Zuge des Straßenbaus neu angelegten Plätze nicht schon nach 10 Jahren gleich umgestaltet werden sollten.

4.1.1 Antragstellung und Förderzusage

Insgesamt war eine Kostenschätzung von 126.300,- € mit 25.000,- € Eigenleistungen für die Einzelmaßnahmen erstellt worden und man erhielt eine Förderzusage in Höhe von 50 %.

4.1.2 Die Maßnahme im Einzelnen

1. Die innerörtliche Begrünung

Hier wurde zuvor ein gemeinsamer Ortsrundgang mit interessierten Bürgern unternommen um im Straßenbereich bzw. an den Hauswänden mehr Pflanzen anbringen zu können. Es entstand eine Liste mit 27 Stellen und entsprechenden Pflanzvorschlägen durch das Planungsbüro. Nach Rücksprache mit den Hauseigentümern sind daraufhin 21 neue Pflanzecken in Eigenleistung angelegt worden.

Hier ein Beispiel aus der Hauptstr. 37 bei dem eine Pflanzecke im Bürgersteig mit Strauchrosen geschaffen wurde.



Im nächsten Beispiel in der Hauptstr. 80 sind Kletterrosen gepflanzt worden. Wie auch an den anderen Stellen wird hier die Pflege von den Anwohnern bzw. Nachbarn übernommen.



2. Freiflächengestaltung

Eine größere und nicht gepflegte Freifläche bestand an der Ecke Hauptstraße/Kirchheimer Straße. Der Bürgerverein Nack hatte sich bereit erklärt die Umgestaltung zu übernehmen. Alle Arbeiten wurden von dem Verein erledigt, nur die Kosten von Pflanzen, Material bzw. auch einem Sichtfelsen trug die Ortsgemeinde. Hier ist noch besonders zu erwähnen: ein ortsansässiger Steinmetz hat als Spende zusätzlich einen Wegweiserstein erstellt und angebracht.



3. Rebtore an den Ortseingängen

Im Rahmen der Bürgerbeteiligung wurde oft das Thema Verkehrsbelastung erwähnt. Mit der Aufstellung von 4 Rebtoren an allen Ortseingängen versuchen wir eine Verringerung der Fahrgeschwindigkeit zu erreichen. Ein Werbeeffect für die Weinbaugemeinde Nack ist ebenfalls beabsichtigt.



4. Freilichtbühne und Freizeitgelände

Freizeitgelände – Alt

Auf diesem Gelände wird seit Jahren ein Mittelalterfest und jährlich die Kerb gefeiert. Auch für private Feiern kann die Wiese gemietet werden.



Freizeitgelände – Neu

Neben der neuen Freilichtbühne und den Spielgeräten wurde auch an der vorhandenen Grillhütte die Versorgung mit Wasser und Strom erneuert.



Mit ca. 48.000,- € geschätzten Kosten war die Umgestaltung des Freizeitgeländes ein großer Bestandteil. Vor der eigentlichen Umsetzung wurde ein Treffen mit den Kindern und dem Planungsbüro durchgeführt. Neben den präsentierten Beispielen konnten die Kinder auch ihre eigenen Wünsche an ein Spielgelände äußern, bzw. genauer aufmalen. Im Folgenden ist ein Beispiel der Umsetzung aufgeführt.

Spielplatzzustand – Alt



Spielplatzzustand – Neu



4.2 Die aktuelle Maßnahme:

Für die Maßnahme „Aufwertung Bürgerhaus zum Mehrgenerationenhaus“ wurde 2013 der Antrag mit einem Umfang von 148.000,- € auf Förderung gestellt. Auch hier erhielten wir dann eine Förderzusage in Höhe von 50 %.

Bei dieser Maßnahme wollen wir folgende Inhalte umsetzen:

1. barrierefreier Zugang des Dorfgemeinschaftshauses
2. die Erneuerung des Zugang zum Jugendraum im Keller
3. die Neugestaltung des Außenbereiches mit Wegeleuchten auf dem Gelände, Leuchte am Vorplatz und Neugestaltung des Bühnenvorplatzes

Zum aktuellen Stand:

Die inhaltlichen Planungen, z. B. auch mit der Anbringung eines Außenaufzugs an der Eingangstreppe, und Abstimmungen sind beendet und der entsprechende Bauantrag bei der Kreisverwaltung Alzey-Worms gestellt.

Sobald der Antrag bewilligt ist, sollen die Ausschreibungen erfolgen und wir hoffen, dass noch in diesem Jahr mit den Arbeiten begonnen werden kann.

10.

Teilnehmerliste

Teilnehmerliste

für die
35. Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung/-entwicklung
des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 21./22.06.2016 im Landkreis Bernkastel-Wittlich
(LKT-Sondermündschreiben S 126/2016 und
 LKT-Sondermündschreiben S 311/2016)

Stand: 15.06.2016

Lfd. Nr.	Kreisverwaltung/ Behörde	Name, Vorname	Unterschrift	Telefonnummer	E-Mailadresse
1.	Ahrweiler	Petrat, Angelika		02641 925 291	Angelika.Petratt@aw-ahrw.rlp.de
2.		Theissen, Christiane			
3.	Altenkirchen	Greb, Michael		02681 81-2650	mi.greb@kreis-ak.de
4.		Kampf, Sabine		02681-81-2620	sabine.kampf@kreis-ak.de
5.		Leue, Thomas		02681-81-2610	thomas.leue@kreis-ak.de
6.		Riesner-Seifert, Olaf		02681-81-2652	olaf.riesner-seifert@kreis-ak.de
7.	Alzey-Worms	Becker-Mutschler, Nicole		06731 408 4551	becker-mutschler.nicole@alzey-worms.de
8.	Bad Kreuznach	Dürk, Thorsten		0671 1803 1635	thorsten.duerk@kreis-badkruznach.de
9.		Kruse, Thomas		0671 805 1634	thomas.kruse@kreis-badkruznach.de
10.	Bernkastel-Wittlich	Brück, Hermann		06771 14 2320	
11.		Weinand, Doris		06571-14 2379	Bernkastel-Wittlich.de doris.weinand@lkt.de
12.	Birkenfeld	Bruch, Stefan		06702 145-603	s.bruch@landkreis-birkenfeld.de

Lfd. Nr.	Kreisverwaltung/ Behörde	Name, Vorname	Unterschrift	Telefonnummer	E-Mailadresse
13		Engel, Stefan		06782/15616	s.engel@landkreis-birkenfeld.de
14	Cochem-Zell	Herrmann, Lisa		02671/61214	lisa.herrmann@cochem-zell.de
15		Weiler-Görgen, Ingrid		02671/61251	ingrid.weiler-gorgen@cochem-zell.de
16	Donnersbergkreis	Bundenthal, Ina		06352/710-128	ina.bundenthal@donnersberg.de
17	Donnersbergkreis (WG Kirchheimbolanden)	Fuchs, Tatjana		06352/4004-402	t.fuchs@wv.kirchheimbolanden.de
18	Eifelkreis Bitburg-Prüm	Kiewel, Edgar		06521/154140	kiewel.edgar@bitburg-pruem.de
19		Heseler, Andreas		06521/115-4777	heseler.andreas@hilfungsverein.de
20	Germersheim	Kaffenberger, Doris		0271/5192	D.KAFFENBERGER@FRES-GERMERSHEIM.DE
21	Kaiserslautern	Brehm, Dennis			
22	Kusel	Flick, Holger		06381-024-234	HOELGER.FLICK@KW-WIS.DE
23		Kurz-Schultz, Kerstin			
24	Mainz-Bingen	Heinrichs, Ralph		0101/108405	ralph.heinrichs@krv.may.de
25	Mayen-Koblenz	Konzer, Stephen		06132/787-2117	heino.heinrichs@salpitemayen.de
26		Münlich, Barbara		0261/100-200	barbara.muennlich@krv.bingen.de
27	Neuwied	Baugut-Seyfried, Carina		02631/803-402	carina.baugutseyfried@krv.neuwied.de
28		Braasch, Achim		02635/72-52	abraasch@krv.koblenz.de
29		Rooder-Rasbach, Margit		02621/8031235	margit.rooder-rasbach@krv.neuwied.de

Lfd. Nr.	Kreisverwaltung/ Behörde	Name, Vorname	Unterschrift	Telefonnummer	E-Mailadresse
30.	Rhein-Hunsrück-Kreis	Bamberger, Karin	Karin Bamberger	06761182-204	Karin.Bamberger@rhein-hunsru-ck.de
31		Klein, Simone	S. Klein	06761-82054	simone.klein@rhein-hunsru-ck.de
32	Rhein-Lahn-Kreis	Fuchs, Dagmar	Dagmar Fuchs	026031972-178	dagmar.fuchs@rhein-lahn-krp.de
33	Südliche Weinstraße	Benzinger, Denise Denise	D. Benzinger	063411340-202	denise.benzinger@saarland.de
34		Metz, Denise-ENITA	D. Metz	06341-94047	denise-metz@saarland.de
35	Südwestpfalz	Furst, Katja	Katja Furst	063311809-192	k.furst@kreis-suedwestpfalz.de
36		Kyllus, Daniela	D. Kyllus	063311803-285	d.kyllus@kreis-suedwestpfalz.de
37	Trier-Saarburg	Fox, Klaus Peter	Klaus Peter Fox	06511715-381	klaus.peter.fox@trier-saarburg.de
38		Wiese-Schommer, Doris Flaack-	D. Wiese-Schommer	06511715-403	d.wiese-schommer@trier-saarburg.de
39		Mairhofer, Joachim	J. Mairhofer		
40		Stoffel, Ingo	I. Stoffel	06511715-382	ingo.stoffel@trier-saarburg.de
41	Vulkaneifel	Kowall, Markus	M. Kowall	06592-933325	markus.kowall@vulkaneifel.de
42		Simon, Manfred	M. Simon	06592-933218	manfred.simon@vulkaneifel.de
43	Westerwald	Kersten, Ronald	Ronald Kersten	02602/124-209	ronald.kersten@westerwaldkreis.de
44	ADD	Görgen, Dirk	D. Görgen	0651/9494-873	dirk.gorgen@add.rlp.de
45		Lebegemühlbacher, Ruth	Ruth Lebegemühlbacher	0651/9494-653	ruth.lebegemuehlbacher@add.rlp.de
46		Momper, Hermann-Josef	H. Momper	0651/9494-342	Hermann-Josef.Momper@add.rlp.de
47		Oberle-Meyer, Monika	M. Oberle-Meyer	065113494-830	Monika.Oberle-Meyer@add.rlp.de

Lfd. Nr.	Kreisverwaltung/ Behörde	Name, Vorname	Unterschrift	Telefonnummer	E-Mailadresse
48.		Paulus, Reinhardt		0651/9484-829	Reinhardt.Paulus@adl.rlp.de
49.		Weiß, Karlheinz		06321-992417	karlweiss@adl.rlp.de
50.	Ministerium des Innern und für Sport	Braun, Rolf		06131/63548	rolf.braun@mdf.rlp.de
51.		Ebert-Heebe			
52.		Geiß-Sklar, Dietmar		0611/163546	dietmar.geiss-sklar@mdf.rlp.de
53.		Kattler, Franz			
54.	Referenten	Dr. Buchenauer, Renate		06421/97673	planungsbuero@buchenauer.de
55.		Dr. Dell, Peter		06541/62150	info@broschur.de
56.		Franzen, Nathalie		06331/9485288	nathalie.franzen@broschur.de
57.		Hähnel, Bernhard			
58.		Job, Gerald			
59.	Landkreistag Rheinland- Pfalz	Hesch, Jürgen			
60.		Czech, Miriam			

11.

Eindrücke





**Tagungsteilnehmer der 35. Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung im Landkreis
Bernkastel-Wittlich
- Dorferneuerungsgemeinde Bruch -**



**Tagungsort Wallfahrts- und Wohlfühlort Klausen
Dorfzentrum Eberhardsklausen
Dorfladen, Herberge, Cafe/Bistro**



Gemeinsamer Rundgang der Tagungsteilnehmer mit Ortsbürgermeister Alois Meyer und seinem Vorgänger Hans-Josef Schmitt durch den Wallfahrtsort Klausen



Begrüßung der Exkursionsteilnehmer in der Dorferneuerungsgemeinde Bruch, Verbandsgemeinde Wittlich-Land, durch Herrn Ortsbürgermeister Walter Schmitz



Blick auf den gut erhaltenen und gestalteten Ortskern der Gemeinde Bruch



Der Dorferneuerungsbeauftragte Hermann Brück informiert die Exkursionsteilnehmer über die Vielzahl der Dorferneuerungsmaßnahmen in der Ortsgemeinde. 2011 wurde die Ortsgemeinde mit dem "Sonderpreis Innenentwicklung" ausgezeichnet.



In der Ortsgemeinde Bruch konnten viele private Bauherren durch die qualifizierte Bauberatung der Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich profitieren.



**Besichtigung der Burg Bruch, ehemalige Wasserburg
Mit Hilfe einer sehr guten Dorferneuerungsberatung und Förderung in mehreren Bauabschnitten konnte Familie Förchner u.a. vier hochwertige Wohnungen für den Tourismus schaffen. Die ehemalige Kapelle der Burg Bruch ist heute Außenstelle des Standesamts der Verbandsgemeinde Wittlich-Land.**





Begrüßung der Exkursionsteilnehmer durch Ortsbürgermeister Norbert Sproß und Bürgermeister Ulf Hangert, VG Bernkastel-Kues in der Dorferneuerungsgemeinde Veldenz. Die Ortsgemeinde wurde im Jahr 2011 von einer Unwetterkatastrophe heimgesucht.



Die Ortsgemeinde Veldenz kann mittlerweile wiederum mit einem sanierten und attraktiven Ortskern für den Tourismus werben.



Die "Villa Romana" heute ein Ort des Gastes mit wechselnden Bilderausstellungen und Museum. Im Keller der Villa befinden sich große Teile eines gut erhaltenen römischen Bades.



Die Sanierungsarbeiten an den Gebäuden wurden fachlich begleitet und im Sinne der Dorferneuerung ausgeführt.



Die Fachexkursion führte zum Abschluss in die Schwerpunktgemeinde Enkirch, Verbandsgemeinde Traben-Trarbach. Das Fachwerkdorf wurde 2014 im Dorfwettbewerb auf Landesebene mit Gold ausgezeichnet.



In einem sehr schön sanierten Winzergehöft konnten die Exkursionsteilnehmer neben der Dorferneuerung auch Informationen zum Weinbau an der Mittelmosel erhalten.



Verabschiedung des langjährigen Dorferneuerungsbeauftragten im Landkreis Bernkastel-Wittlich, Herrn Hermann Brück, im Rahmen der 35. Informationsveranstaltung.
 (v.l.n.r.: Jürgen Hesch, Landkreistag RLP; Franz Kattler, DE-Referent Mdl; Hermann Brück, DE Beauftragter KV Bernkastel-Wittlich; Doris Weinand, DE-Referat KV Bernkastel-Wittlich, Dietmar Geiß-Skär, DE-Referat Mdl)

